© OECD 2019

Kapitel 6

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Integration von Zuwanderern

Eine vergleichende Analyse der Ergebnisse im Ausland geborener Männer und Frauen, die wiederum mit den Ergebnissen im Inland geborener Frauen und Männer verglichen werden, kann Erkenntnisse über die mit der Integration verbundenen Herausforderungen liefern und die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen erleichtern. Die – oftmals geschlechtsspezifischen – früheren Erfahrungen der Zugewanderten können ihre Beziehungen zur Gesellschaft des Aufnahmelandes unterschiedlich beeinflussen, was sich auf die Integrationsergebnisse auswirkt. Bei im Ausland geborenen Frauen handelt es sich zudem seltener als bei Männern um Arbeitsmigranten. Ein überproportional hoher Anteil von ihnen ist aus familiären Gründen migriert, was die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Beschäftigungszahlen und den sozialen Ergebnissen verstärken kann.

Allerdings bestehen auch unter den im Inland Geborenen geschlechtsspezifische Unterschiede. Differenzen zwischen im Ausland geborenen Männern und Frauen lassen daher nicht unbedingt auf eine mehr oder weniger erfolgreiche Integration schließen, sondern können auch auf einen fortbestehenden Gender Bias auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft des Aufnahmelandes selbst sowie auf unterschiedliche Lebens- und Berufsentscheidungen von Männern und Frauen zurückzuführen sein.

Im vorliegenden Kapitel werden die wichtigsten Integrationsindikatoren untersucht, um zu beurteilen, ob und inwiefern sich die von Männern und Frauen erzielten Ergebnisse unterscheiden. Das Kapitel beginnt mit einem Überblick über den Umfang der weiblichen Zuwandererbevölkerung (Indikator 6.1) und einem Vergleich der Bildungsniveaus (Indikator 6.2). Danach wird der Blick auf die Arbeitsmarktergebnisse gerichtet: Erwerbstätigenquote, Erwerbsquote und Erwerbslosenquote (Indikator 6.3 und 6.4), gefolgt vom Umfang der unfreiwilligen Nichterwerbstätigkeit (Indikator 6.5). Im nächsten Abschnitt wird betrachtet, welcher Art von Tätigkeiten Zuwanderinnen und Zuwanderer nachgehen. Dabei wird zunächst auf die Arbeitszeiten eingegangen, insbesondere auf die Frage der Teilzeitbeschäftigung, die in vielen Ländern unabhängig vom Migrationsstatus eine geschlechtsspezifische Frage ist (Indikator 6.6). Im Anschluss wird das Qualifikationsniveau der von Zugewanderten ausgeübten Tätigkeiten untersucht (Indikator 6.7) und geprüft, inwieweit Qualifikationen und Bildungsniveau mit den formalen Arbeitsplatzanforderungen übereinstimmen (Indikator 6.8). Im letzten Abschnitt wird der Blick über die Arbeitswelt hinaus gerichtet, um geschlechtsspezifische Diskriminierungserfahrungen aufgrund von ethnischer Herkunft, Hautfarbe oder Nationalität zu untersuchen (Indikator 6.9).

Kernaussagen

- Im OECD-Raum und in der EU beträgt der Frauenanteil sowohl in der im Ausland als auch in der im Inland geborenen Bevölkerung 51%. In den meisten Ländern, in denen die Zahl der im Ausland geborenen Frauen die der im Ausland geborenen Männer übersteigt, ist die Differenz unter EU-Migranten größer.
- Der Anteil der Frauen in der Zuwandererbevölkerung ist im OECD-Raum und in der EU um weniger als 1 Prozentpunkt gestiegen.
- Migrantinnen verfügen mit größerer Wahrscheinlichkeit über einen tertiären Bildungsabschluss als im Ausland und im Inland geborene Männer: Im OECD-Raum besitzen ganze 38% von ihnen einen Tertiärabschluss, in der EU 30%. Im OECD-Durchschnitt sind sie zudem mit größerer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als im Inland geborene Frauen. In der EU ist die Wahrscheinlichkeit gleich hoch.
- Im OECD-Raum gehen 77% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach. Damit sind sie mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Männer (74%). Bei den Frauen trifft das Gegenteil zu: 59% der im Ausland geborenen sind erwerbstätig, gegenüber 60% der im Inland geborenen.
- In der EU sind die Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Männer gleich hoch (73%), die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Frauen ist jedoch deutlich niedriger als die der im Inland geborenen: 57% gegenüber 63%. Besonders groß ist die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Frauen in Belgien und Frankreich mit 14 Prozentpunkten sowie in den Niederlanden mit nahezu 17 Punkten.
- In Europa sind die Erwerbstätigenquoten männlicher wie weiblicher EU-Migranten höher als die der im Inland Geborenen. Auf Nicht-EU-Migranten trifft das Gegenteil zu: Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, für Männer und Frauen um 6 bzw. 13 Prozentpunkte geringer als bei den im Inland Geborenen.
- Ein Tertiärabschluss des Aufnahmelandes ist für Migrantinnen bei der Arbeitsuche besonders hilfreich. Im OECD-Raum und in der Europäischen Union üben über drei Viertel der im Inland ausgebildeten hochqualifizierten Migrantinnen eine Erwerbstätigkeit aus; ihre Erwerbstätigenquote liegt damit um mehr als 14 Prozentpunkte über der von im Ausland ausgebildeten hochqualifizierten Zuwanderinnen. Bei männlichen Migranten hat das Land des Bildungsabschlusses einen geringeren Effekt auf die Erwerbstätigenquote.
- In der Hälfte der OECD-Länder sind die Erwerbsquoten im Ausland geborener Männer höher als die im Inland geborener, wohingegen die der im Ausland geborenen Frauen unter denen der im Inland geborenen Frauen liegen.
- Die Erwerbslosenquoten der im Ausland geborenen Frauen sind im OECD-Raum und in der EU etwas höher als die der im Ausland geborenen Männer. Hingegen ist bei den im Inland Geborenen diesbezüglich kein Gefälle zu beobachten.
- Migrantinnen sind stärker von unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit betroffen als im Inland geborene Frauen. Besonders groß ist die Differenz zwischen im Ausland und im Inland geborenen Frauen hier in den Beneluxstaaten, den skandinavischen Ländern (außer Schweden), Polen und Südeuropa (außer Spanien).
- Als Gründe für ihre Nichterwerbstätigkeit führen Migrantinnen am häufigsten familiäre Pflichten an. Dies ist für 30% der unfreiwillig nichterwerbstätigen Migrantinnen im OECD-Raum und 35% in der EU der Fall, verglichen mit jeweils etwa einem Viertel der im Inland geborenen Frauen.
- In den EU-Ländern gehen Frauen besonders häufig Teilzeitbeschäftigungen nach: Etwa 40% der Migrantinnen (und sogar 44% der Frauen aus Nicht-EU-Ländern) und 30% der im Inland geborenen Frauen sind Teilzeitkräfte. Am ausgeprägtesten ist die Differenz in Südeuropa.

- Im OECD-Raum und in der EU gehen im Ausland wie im Inland geborene Frauen im Allgemeinen mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Beschäftigung mit geringen Qualifikationsanforderungen nach als Männer. In Südeuropa (außer Portugal) sowie in Chile, Korea und Slowenien gehen über 30% der Migrantinnen einer Beschäftigung mit geringen Qualifikationsanforderungen nach.
- In der EU sind Migrantinnen mit zehnmal so hoher Wahrscheinlichkeit wie im Inland geborene Frauen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen tätig. In den südeuropäischen Ländern gehen über 20% der erwerbstätigen Migrantinnen solchen Beschäftigungen nach.
- Im OECD-Raum gehen 36% der im Ausland geborenen Frauen und 34% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach, für die sie überqualifiziert sind, verglichen mit 29% bzw. 33% der im Inland Geborenen. In der EU ist das Geschlechtergefälle unter den Zugewanderten ausgeprägter; dort sind 36% der zugewanderten Frauen und 31% der zugewanderten Männer überqualifiziert (unter den im Inland Geborenen trifft dies für 22% bzw. 20% zu).
- In der EU liegt die Überqualifizierungsquote der Migrantinnen um 14 Prozentpunkte über derjenigen der im Inland geborenen Frauen, während die Überqualifizierungsquote der zugewanderten Männer um 11 Prozentpunkte höher ist.
- In der EU ist der Anteil der im Ausland Geborenen, die sich als Angehörige einer aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminierten Gruppe betrachten, unter den Männern (15%) höher als unter den Frauen (13%). In den Ländern außerhalb Europas gibt ein gleich hoher Anteil der Männer und der Frauen an, aus diesen Gründen diskriminiert zu werden. Die einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten, wo sich im Ausland geborene Männer in der Arbeitswelt häufiger diskriminiert fühlen als im Ausland geborene Frauen.

6.1 Weibliche Bevölkerung

Definition

Weibliche Bevölkerung bezieht sich auf den Frauenanteil in der Zuwandererbevölkerung.

Erfassungsbereich

Bevölkerung aller Altersgruppen.

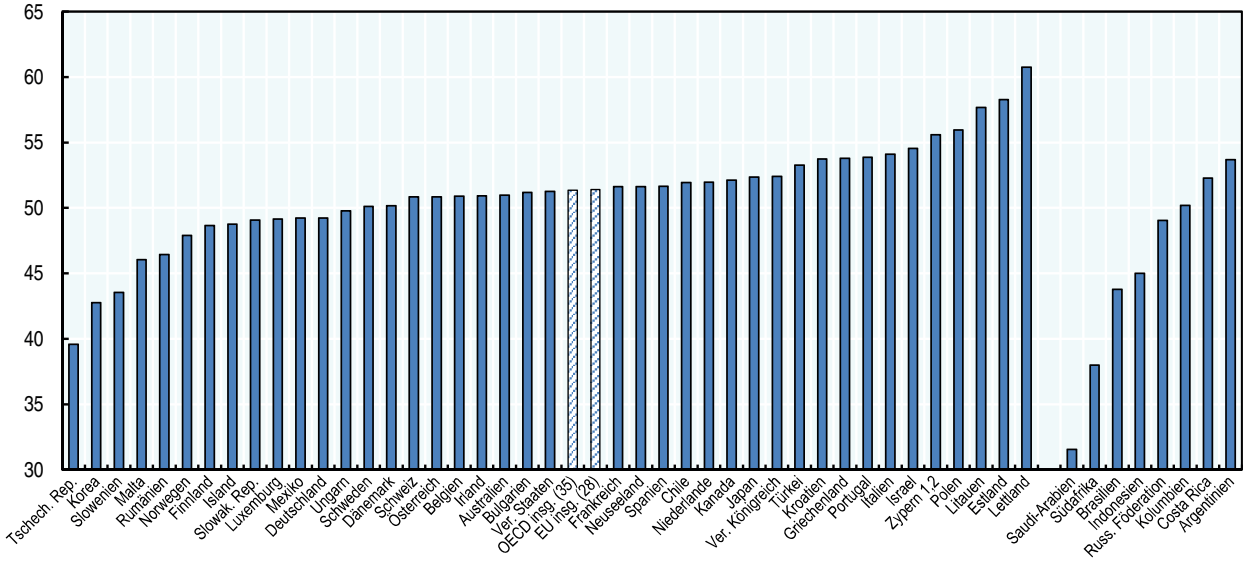
Im OECD-Raum und in der EU beträgt der Anteil der Frauen sowohl in der im Ausland als auch in der im Inland geborenen Bevölkerung aller Altersgruppen 51%. Während der Frauenanteil in der im Inland geborenen Bevölkerung in praktisch allen Ländern ähnlich hoch ist, variiert er in der Zuwandererbevölkerung im Ländervergleich erheblich. In rund der Hälfte der Länder handelt es sich bei mindestens 52% der Zuwandererbevölkerung um Frauen. In Südeuropa beispielsweise sind mehr Frauen als Männer im Ausland geboren, und in Ländern, in denen die im Ausland geborene Bevölkerung verhältnismäßig alt ist – z.B. in Israel, Polen und den baltischen Staaten – beträgt der Frauenanteil mindestens 55%. Auch in den langjährigen europäischen Zielländern, den klassischen Einwanderungsländern sowie in der Türkei und Japan ist eine leichte Mehrheit der Zuwandererbevölkerung weiblich. In Deutschland und den nordischen Ländern, wo viele humanitäre Migranten aufgenommen wurden, ist die Zahl der zugewanderten Männer etwas höher als die der zugewanderten Frauen. Der Anteil der Frauen an der Zuwandererbevölkerung liegt in nur sechs Ländern unter 48%. In Korea beträgt er sogar nur 43% und in der Tschechischen Republik nur 40%.

Insgesamt ist der Anteil der Frauen an der Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum und in der EU jedoch um weniger als 1 Prozentpunkt gestiegen, wobei allerdings große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern bestehen. Tatsächlich erhöhte sich der Anteil der Frauen an der im Ausland geborenen Bevölkerung nur in einem Viertel der Länder – vor allem in solchen, die zuvor viele männliche Arbeitsmigranten aufgenommen hatten, wie die südeuropäischen Länder und Irland. In Island und Spanien belief sich der Anstieg auf 4 Prozentpunkte. In Irland war der Anteil der Männer an der Zuwandererbevölkerung vor zehn Jahren noch höher als der der Frauen, inzwischen sind die Frauen jedoch in der Mehrheit. In der Hälfte der Länder sank der Migrantinnenanteil hingegen – in den meisten Fällen nur leicht, in Chile jedoch um 7 Prozentpunkte. Zu einem Rückgang des Frauenanteils kam es auch in Bulgarien, in Ländern, in denen männliche humanitäre Migranten einen großen Teil der Neuzuwanderung ausmachten (z.B. in den nordischen Ländern), und in Ländern, in denen sich in jüngerer Zeit vor allem Männer niederließen, wie in Ungarn und der Tschechischen Republik.

In der EU sind Zugewanderte aus anderen EU-Ländern mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit weiblich als in Drittländern Geborene. In den meisten Ländern, in denen es mehr im Ausland geborene Frauen als im Ausland geborene Männer gibt, ist die Differenz unter den EU-Migranten effektiv größer. In den meisten nordischen Ländern, in Spanien und in Ländern, in denen viele mobile Arbeitskräfte aus anderen EU-Ländern leben (z.B. in der Schweiz und Luxemburg), ist unter den in der EU Geborenen der Anteil der Männer, unter den außerhalb der EU Geborenen hingegen der Anteil der Frauen höher. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den EU-Migranten in Österreich, Schweden, Slowenien und Ungarn vorwiegend um Frauen und bei den Nicht-EU-Migranten vorwiegend um Männer.

Abbildung 6.1 **Anteil der Frauen in der Zuwandererbevölkerung**

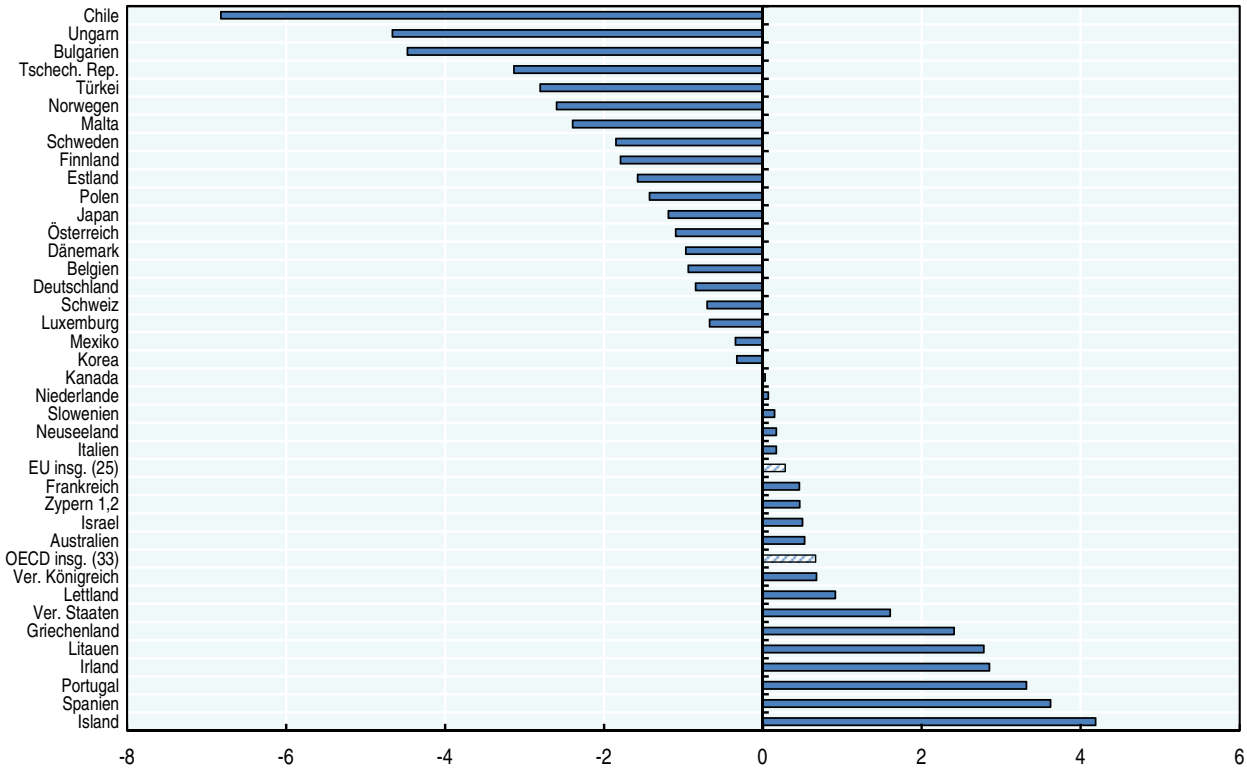
In Prozent, alle Altersgruppen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843629

Abbildung 6.2 **Entwicklung des Frauenanteils in der Zuwandererbevölkerung**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2007 und 2017, alle Altersgruppen



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843648

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.2 Bildungsniveau

Definition

In diesem Abschnitt wird das Bildungsniveau anhand der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) gemessen. Dabei werden drei Bildungsniveaus unterschieden: *a)* niedrig, d.h. höchstens Sekundarbereich I (ISCED-Stufen 0-2), *b)* sehr niedrig, d.h. höchstens Grundschulbildung (ISCED-Stufen 0-1) und *c)* hoch, Tertiärbildung (ISCED-Stufen 5-8).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer).

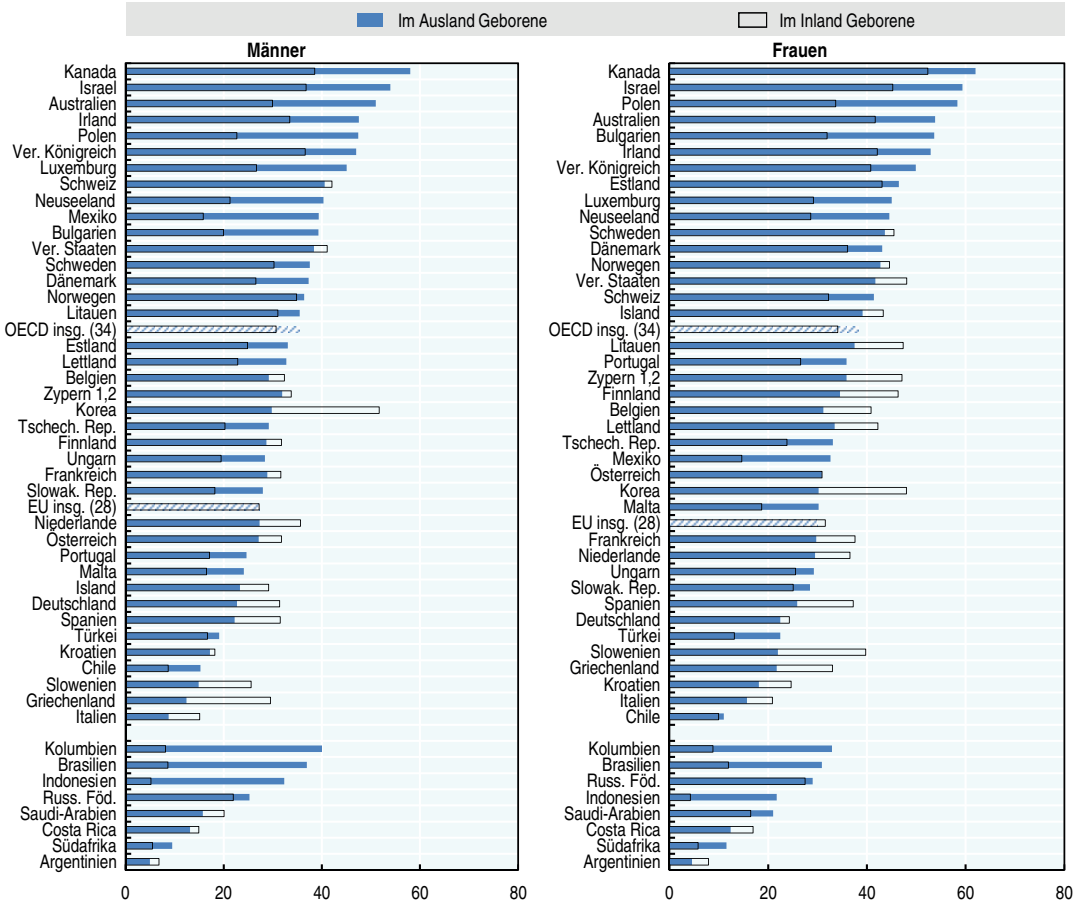
Im OECD-Raum und in der EU sind Frauen unter den Hochqualifizierten überrepräsentiert. Dies trifft auch auf die Migrantinnen zu, die mit größerer Wahrscheinlichkeit einen tertiären Bildungsabschluss haben als im Ausland und im Inland geborene Männer: Im OECD-Raum besitzen ganze 38% von ihnen einen Tertiärabschluss, in der EU 30%. Damit stellen sie jeweils 15% bzw. 13% aller hochqualifizierten Frauen. Sie verfügen in praktisch allen Ländern über ein höheres Bildungsniveau als männliche Migranten. Im OECD-Durchschnitt sind sie zudem mit größerer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als im Inland geborene Frauen. In der EU ist die Wahrscheinlichkeit gleich hoch, was in erster Linie auf die gut ausgebildeten Migrantinnen aus anderen EU-Ländern zurückzuführen ist. Unter den außerhalb der EU Geborenen ist das Bildungsniveau der Frauen und der Männer weitgehend identisch. Im OECD-Raum sind die Frauen insgesamt auch unter den Personen mit niedrigem Bildungsniveau leicht überrepräsentiert, während sie in der EU in dieser Gruppe leicht unterrepräsentiert sind. Im OECD-Raum verhält es sich bei den Migrantinnen genauso, nicht jedoch in der EU: Dort sind die im Ausland (sowohl in EU-Ländern als auch in Nicht-EU-Ländern) geborenen Frauen unter den Personen mit niedrigem Bildungsniveau überrepräsentiert. Der Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsniveau beträgt unter den im Inland geborenen Frauen 22%, unter den in EU-Ländern geborenen Zuwanderinnen 25% und unter den in Nicht-EU-Ländern geborenen Zuwanderinnen 39%.

Unabhängig vom Geschlecht stellen Hochqualifizierte einen Großteil der Zuwandererbevölkerung der klassischen Einwanderungsländer, die mit einer umfassenden Arbeitsmigrationspolitik auf diese Gruppe abzielen. In diesen Ländern sind im Ausland geborene Frauen mit größerer Wahrscheinlichkeit hochqualifiziert als im Ausland geborene Männer. In Südeuropa, wo weniger als 30% der Zugewanderten hochqualifiziert sind, ist der Anteil der Frauen in dieser Gruppe ebenfalls höher als der der Männer. In manchen Ländern (Korea, den Niederlanden, der Türkei und Österreich) sind im Ausland geborene Frauen häufiger hochqualifiziert als im Ausland geborene Männer, wohingegen unter den im Inland Geborenen das Gegenteil zutrifft. Die einzigen Länder, in denen Migrantinnen mit größerer Wahrscheinlichkeit ein niedriges Bildungsniveau aufweisen als Migranten, sind die lateinamerikanischen OECD-Länder. In der zahlenmäßig kleinen Zuwandererbevölkerung dieser Länder ist das Bildungsniveau der im Ausland geborenen Männer höher als das der Migrantinnen und das der im Inland geborenen Frauen.

In den vergangenen zehn Jahren ist der Anteil der Hochqualifizierten an der Zuwandererbevölkerung in den meisten Ländern gestiegen (im OECD-Raum belief sich der Anstieg bei den Männern ebenso wie den Frauen auf 6 Prozentpunkte). In der EU fiel der Anstieg bei den im Ausland geborenen Frauen stärker aus (+8 Prozentpunkte sowohl bei den in anderen EU-Ländern als auch bei den in Nicht-EU-Ländern geborenen Migrantinnen, auch wenn der Anteil Letzterer geringer war) als bei den im Ausland geborenen Männern (+6 Prozentpunkte, wobei die Trends bei den in EU-Ländern und den in Nicht-EU-Ländern geborenen Zuwanderern wiederum ähnlich waren). In zwei Fünfteln der Länder stieg der Anteil der Hochqualifizierten unter den Migrantinnen sogar stärker als unter den im Inland geborenen Frauen. Dies galt insbesondere für Polen, das Vereinigte Königreich und Dänemark.

Abbildung 6.3 **Hochqualifizierte, nach Geschlecht**

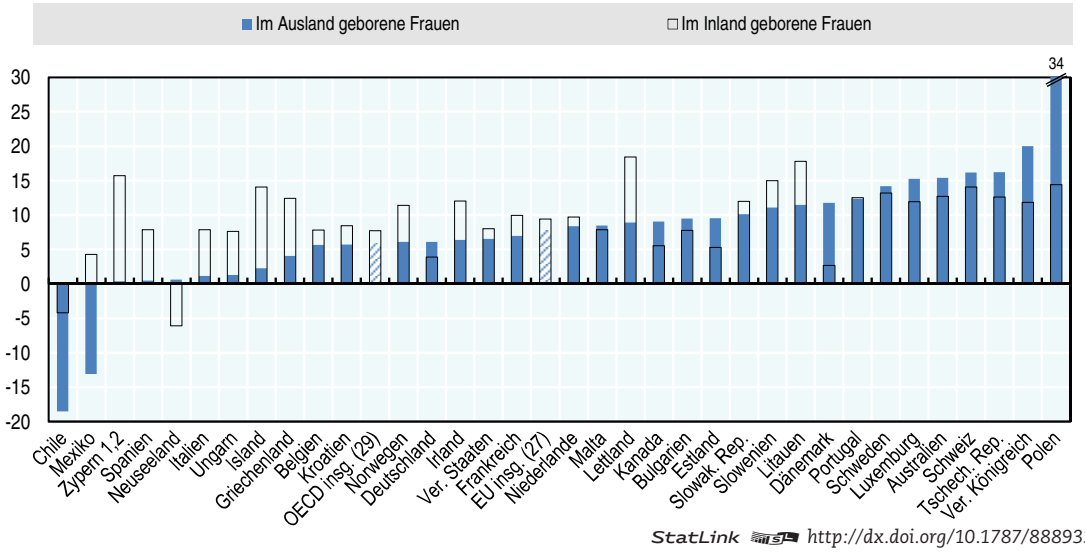
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843667

Abbildung 6.4 **Entwicklung des Anteils hochqualifizierter Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-jährige Frauen



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843686

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung

Definition

Die Erwerbstätigenquote gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre) an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbstätige als Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde.

Die Erwerbsbeteiligung bezieht sich auf den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im Erwerbsalter (Erwerbsquote).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

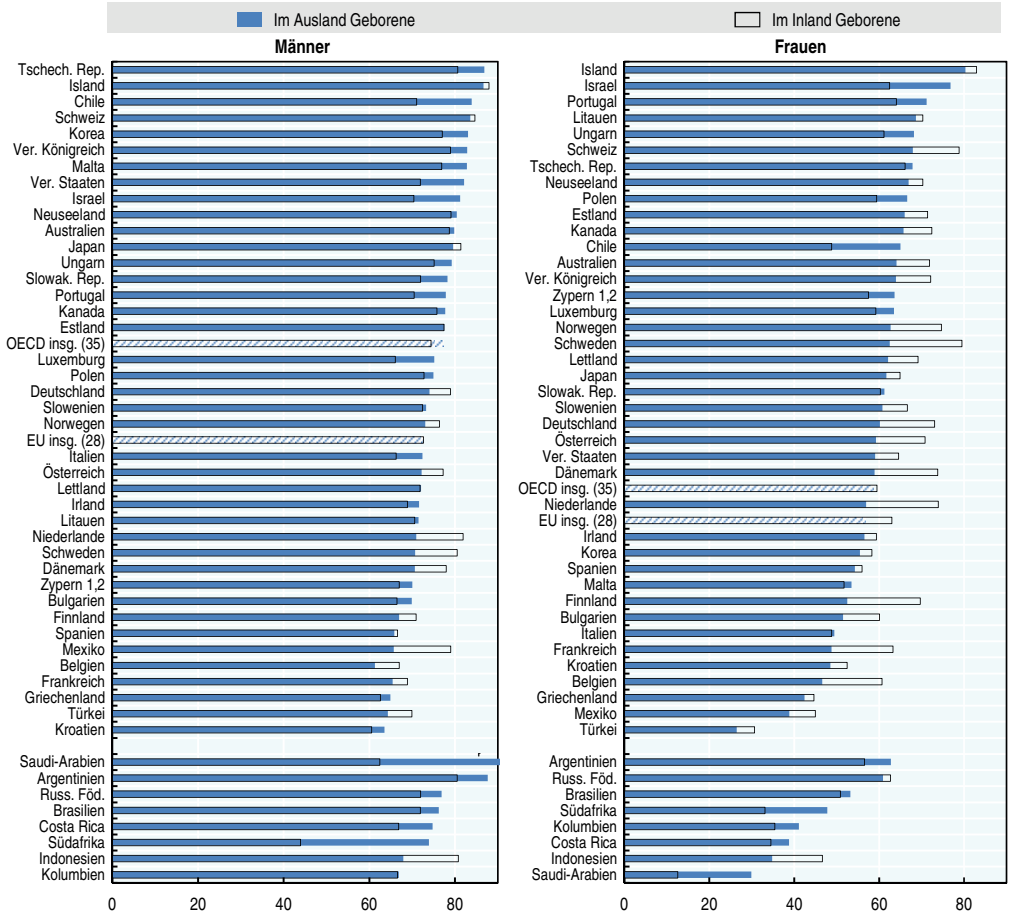
Im OECD-Raum gehen 77% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach. Damit sind sie mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Männer (74%). Bei den Frauen trifft das Gegenteil zu: 59% der im Ausland geborenen sind erwerbstätig, gegenüber 60% der im Inland geborenen. In der EU sind die Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Männer gleich hoch (73%), die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Frauen ist jedoch deutlich niedriger als die der im Inland geborenen: 57% gegenüber 63%. Diese Trends sind in drei Vierteln der EU-Länder zu beobachten. Besonders groß ist die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Frauen in Belgien und Frankreich mit 14 Prozentpunkten sowie in den Niederlanden mit nahezu 17 Punkten. Dies ist auf den relativ geringen Anteil von erwerbstätigen Migrantinnen in diesen Ländern zurückzuführen. In den nordischen Ländern, in denen die Erwerbstätigenquoten der im Inland geborenen Frauen hoch sind, ist das Erwerbstätigkeitsgefälle zwischen der inländischen und der ausländischen Bevölkerung bei den Frauen deutlich größer – um bis zu 15 Prozentpunkte in Schweden, Dänemark und Finnland – als bei den Männern. Migrantinnen sind nur in wenigen Ländern mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Frauen. Dabei handelt es sich um die Länder, in denen Zugewanderte – Männer und Frauen gleichermaßen – häufiger erwerbstätig sind als im Inland Geborene. Dies sind beispielsweise die meisten mitteleuropäischen Länder, Portugal, Luxemburg und neue Zielländer wie Chile.

Ein hohes Bildungsniveau verbessert die Beschäftigungsaussichten. Allerdings ist es für qualifizierte Zugewanderte, insbesondere Frauen, immer noch schwieriger, eine Arbeitsstelle zu finden, als für im Inland Geborene mit gleichem Bildungsniveau. Das Gefälle zwischen den Erwerbstätigenquoten der im Inland und der im Ausland geborenen Frauen beträgt bis zu 7 Prozentpunkte im OECD-Raum und bis zu 10 Prozentpunkte in der EU. Ein Tertiärabschluss des Aufnahmelandes ist für Migrantinnen bei der Arbeitsuche besonders hilfreich. Im OECD-Raum und in der EU haben über drei Viertel der Migrantinnen, die über einen tertiären Bildungsabschluss des Aufnahmelandes verfügen, einen Arbeitsplatz. Ihre Erwerbstätigenquote übersteigt die der Migrantinnen, die ihren Tertiärabschluss im Ausland erworben haben, damit um über 14 Prozentpunkte, liegt jedoch etwas unter der der im Inland geborenen Frauen mit Tertiärabschluss. Bei männlichen Migranten hat das Land des Bildungsabschlusses einen geringeren Effekt auf die Erwerbstätigenquote. Zugewanderte Männer, die über einen im Aufnahmeland erworbenen Abschluss verfügen, sind mit ebenso hoher Wahrscheinlichkeit erwerbstätig wie im Inland geborene Männer mit gleichem Bildungsniveau.

Das Erwerbstätigkeitsgefälle zwischen Männern und Frauen ist in den vergangenen zehn Jahren in den meisten OECD- und EU-Ländern sowohl unter den im Ausland als auch unter den im Inland Geborenen zurückgegangen. Dieser Trend ist hauptsächlich durch den überproportionalen Effekt der Weltwirtschaftskrise auf die männlichen Arbeitskräfte bedingt. Die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Frauen liegt im OECD-Raum und in der EU heute über ihrem Vorkrisenniveau, wohingegen die der im Ausland geborenen Männer immer noch etwas niedriger ist. Das Geschlechtergefälle bei der

Abbildung 6.5 **Erwerbstätigenquoten, nach Geschlecht**

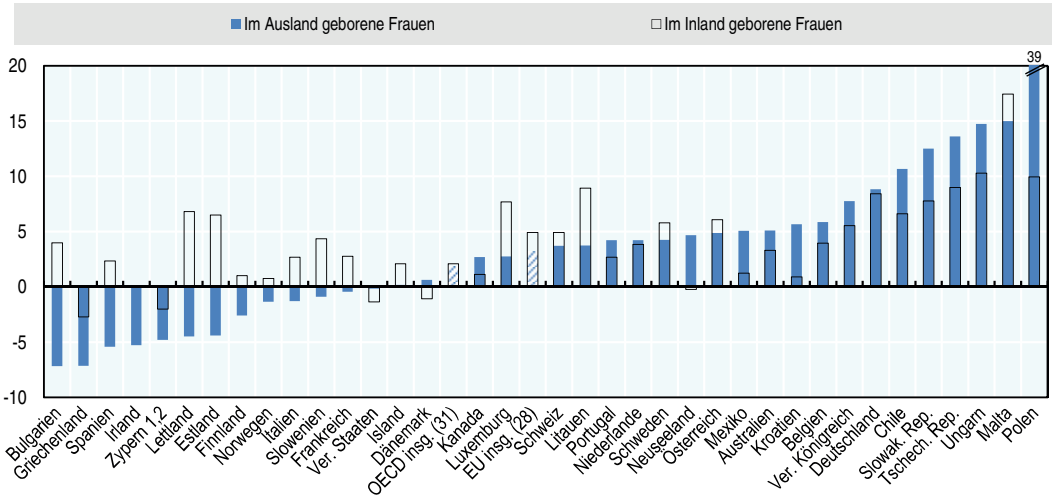
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843705

Abbildung 6.6 **Entwicklung der Erwerbstätigenquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843724

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Erwerbstätigkeit ist unter den im Ausland Geborenen in Südeuropa am stärksten zurückgegangen, was in erster Linie auf den drastischen Rückgang der Erwerbstätigkeit unter den im Ausland geborenen Männern zurückzuführen ist. Bei ihnen fiel der Rückgang doppelt so hoch aus wie bei den im Ausland geborenen Frauen. Die Beschäftigungssituation der Migrantinnen hat sich in Südeuropa jedoch nicht so verbessert wie die der im Inland geborenen Frauen, die wieder im selben Umfang erwerbstätig sind wie vor der Krise (außer in Griechenland). Die Erwerbstätigenquote der im Ausland geborenen Männer liegt indessen nach wie vor mindestens 10 Prozentpunkte unter dem Vorkrisenniveau – und damit um 7 Prozentpunkte mehr als bei den im Inland geborenen Männern. In Australien und Belgien sind die Erwerbstätigenquoten der im Ausland und der im Inland geborenen Frauen und der im Ausland geborenen Männer gestiegen, die der im Inland geborenen Männer haben sich jedoch noch nicht von der Krise erholt.

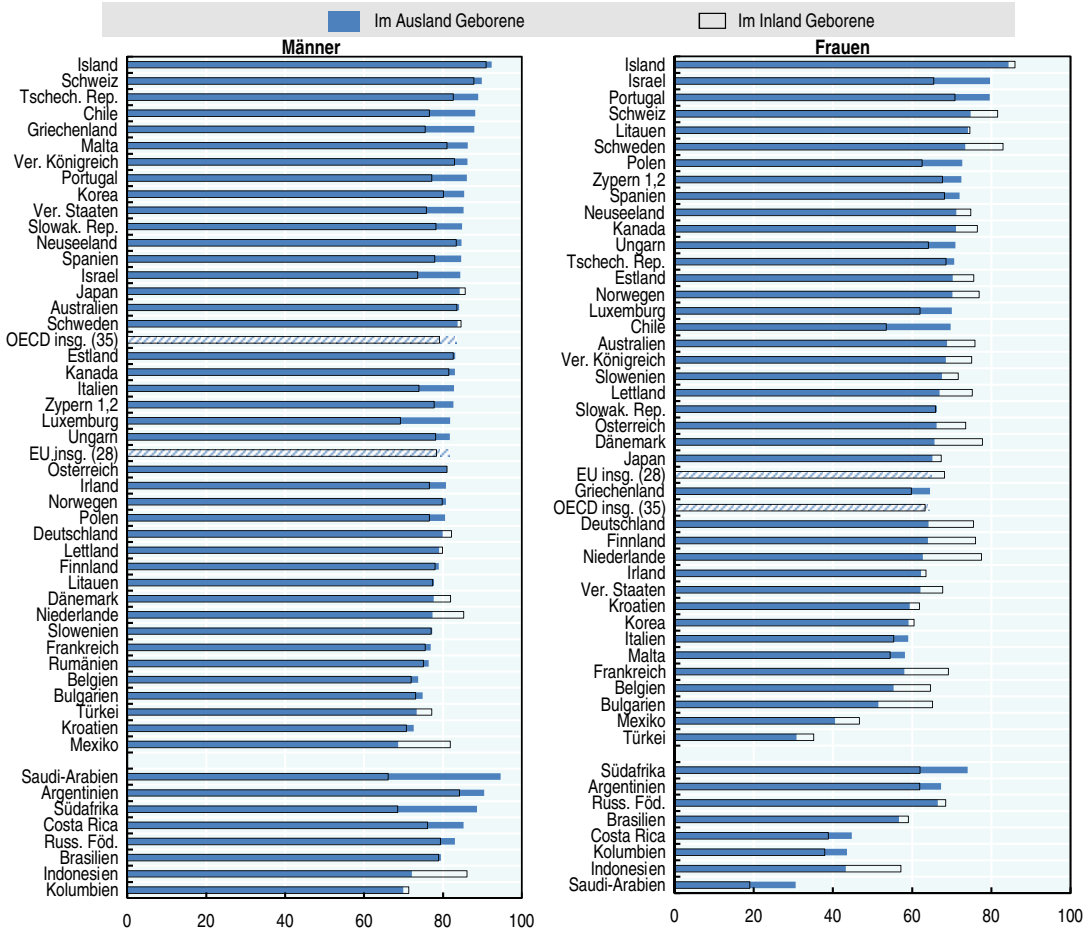
In Europa sind die Erwerbstätigenquoten männlicher wie weiblicher EU-Migranten höher als die der im Inland Geborenen. Auf Nicht-EU-Migranten trifft das Gegenteil zu: Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, für Männer und Frauen um 6 bzw. 13 Prozentpunkte geringer als bei den im Inland Geborenen. In etwa der Hälfte der EU-Länder übersteigt die Erwerbstätigenquote der im Nicht-EU-Ausland geborenen Männer allerdings die der im Inland geborenen, so beispielsweise in den mittel- und den südeuropäischen Ländern (außer in Spanien), in die viele Nicht-EU-Migranten als Arbeitsmigranten kamen.

Unabhängig vom Geburtsland sind Männer insgesamt mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbsbeteiligt als Frauen (unabhängig davon, ob sie erwerbstätig oder erwerbslos sind). In den meisten Ländern bestehen große Unterschiede zwischen der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern. In der EU beträgt die Erwerbsquote der im Ausland geborenen Männer 82%. Sie ist damit um 17 Prozentpunkte höher als die der im Ausland geborenen Frauen und um 3 Punkte höher als die der im Inland geborenen Männer. In Mexiko, Korea, der Türkei, den Vereinigten Staaten, Italien und Griechenland ist die Differenz gegenüber den im Ausland geborenen Frauen sogar noch größer. In der Hälfte der OECD-Länder sind die Erwerbsquoten im Ausland geborener Männer höher als die im Inland geborener Männer, wohingegen die Erwerbsquoten der im Ausland geborenen Frauen hinter denen der im Inland geborenen hinterherhinken. In den klassischen Einwanderungsländern sowie den meisten langjährigen Zielländern ist dieser Trend besonders ausgeprägt. In Deutschland, den Niederlanden und Schweden nehmen Migranten und Migrantinnen demgegenüber mit geringerer Wahrscheinlichkeit am Erwerbsleben teil als im Inland Geborene. Die Erwerbsquote männlicher Nicht-EU-Migranten ist in der EU insgesamt mit 79% etwas höher als die der im Inland geborenen Männer (79%), die Erwerbsquote männlicher EU-Migranten ist mit 85% jedoch noch höher. Die Erwerbsquote der weiblichen Nicht-EU-Migranten ist mit 60% in der EU insgesamt hingegen niedriger als die der im Inland geborenen Frauen (66%) und der EU-Migrantinnen (72%).

In den vergangenen zehn Jahren ist die Erwerbsquote der Frauen im OECD-Raum und in der EU gestiegen; die einzige Ausnahme bildeten die Vereinigten Staaten. Bei den im Ausland geborenen Frauen fiel die Zunahme in den nichteuropäischen Ländern (vor allem in Neuseeland) vergleichsweise stärker aus. Gleichzeitig sind die Erwerbsquoten der im Inland geborenen Männer in den meisten nichteuropäischen OECD-Ländern gesunken und die der männlichen Zugewanderten nur leicht gestiegen. In der EU sind die Erwerbsquoten der im Ausland wie auch der im Inland geborenen Frauen gestiegen (bei Letzteren fiel der Anstieg etwas stärker aus). Die Erwerbsquoten der im Ausland geborenen Männer in der EU sind hingegen unverändert geblieben. Dadurch hat sich das Erwerbstätigkeitsgefälle zwischen Männern und Frauen sowohl unter den im Ausland als auch unter den im Inland Geborenen in praktisch allen Ländern verringert.

Abbildung 6.7 **Erwerbsquoten, nach Geschlecht**

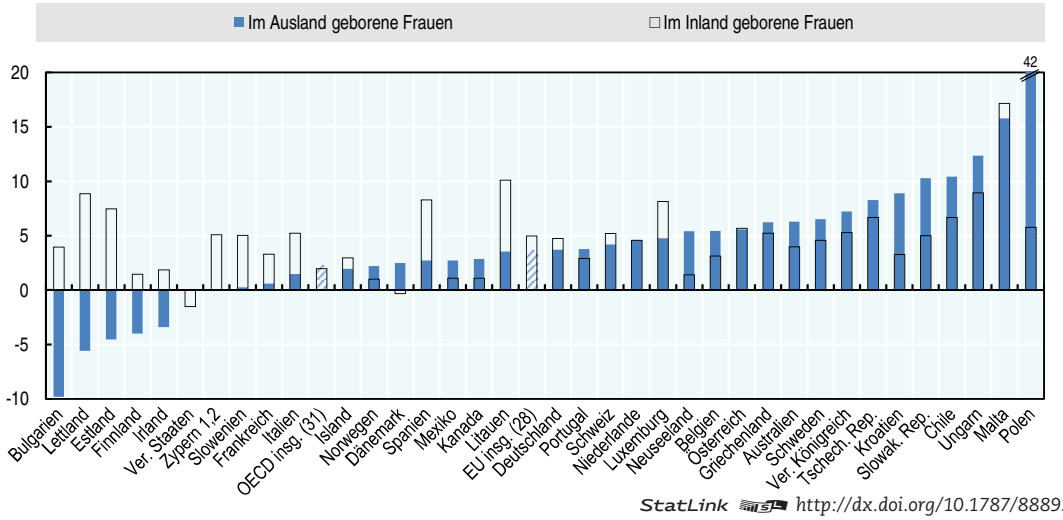
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843743

Abbildung 6.8 **Entwicklung der Erwerbsquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843762

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.4 Erwerbslosigkeit

Definition

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbslose als Personen, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich aktiv um eine Stelle bemüht haben. Die Erwerbslosenquote ist der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (d.h. der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen).

Erfassungsbereich

Wirtschaftlich aktive Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

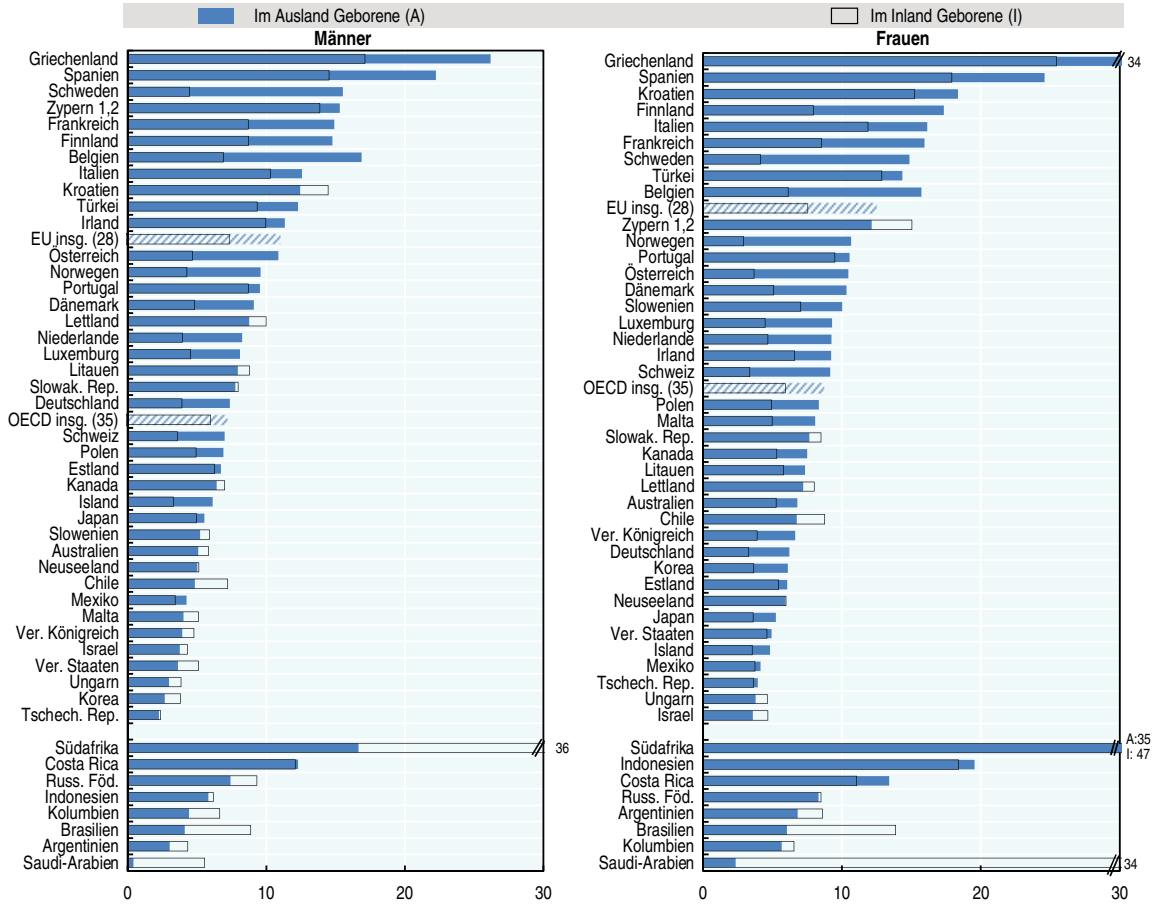
Die Erwerbslosenquoten der im Ausland geborenen Frauen sind im OECD-Raum und in der EU etwas höher als die der im Ausland geborenen Männer. Hingegen ist bei den im Inland Geborenen kein Geschlechtergefälle zu beobachten. Im OECD-Raum und in der EU sind 8,7% bzw. 12,5% der im Ausland geborenen Frauen, 7,1% bzw. 10,9% der im Ausland geborenen Männer und 6% bzw. 7,4% der im Inland geborenen Männer und Frauen von Erwerbslosigkeit betroffen. Im Ausland geborene Frauen sind in den meisten Ländern mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbslos als im Ausland geborene Männer. Die Geschlechterdifferenzen sind in den südeuropäischen Ländern am größten, allerdings zwischen im Ausland und im Inland Geborenen gleichermaßen. In europäischen Zielländern wie Deutschland, Österreich und Schweden gibt es hingegen keine solchen Unterschiede, auch wenn die Erwerbslosenquoten der im Ausland Geborenen zwei- bis dreimal so hoch sind wie die der im Inland Geborenen.

Die Erwerbslosenquoten sowohl der Männer als auch der Frauen liegen in den meisten OECD- und EU-Ländern nach wie vor über dem Vorkrisenniveau. Auf die im Ausland Geborenen trifft dies in noch höherem Maße zu. Der Abstand zwischen den Erwerbslosenquoten von Männern und Frauen ist jedoch sowohl im OECD-Raum als auch in der EU leicht gesunken, und zwar unter den im Inland und den im Ausland Geborenen gleichermaßen. In der Hälfte der Länder hat sich die Geschlechterdifferenz unter den Zuwanderern stärker verringert, was zum einen durch den kräftigeren Anstieg der Erwerbslosigkeit unter den Männern (z.B. in Südeuropa) und zum anderen durch den Rückgang der Frauenerwerbslosigkeit (z.B. in Mexiko und Chile) bedingt war. Demgegenüber hat sich das Geschlechtergefälle bei der Erwerbslosigkeit in Polen unter den Zuwanderern ausgeweitet, während es unter den im Inland Geborenen unverändert blieb.

Nicht-EU-Migranten sind in der EU häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen als im Inland Geborene, wohingegen die Erwerbslosenquoten der EU-Migranten weitgehend denen der im Inland Geborenen entsprechen. Rund 15% der männlichen und 16,3% der weiblichen Nicht-EU-Migranten sind erwerbslos. In den meisten Ländern sind die Differenzen zwischen den im Nicht-EU-Ausland und den im Inland Geborenen bei den Frauen am größten. Dies gilt jedoch nicht für Südeuropa, wo eine starke Konzentration männlicher Nicht-EU-Migranten in den am härtesten von der Wirtschaftskrise getroffenen Sektoren festzustellen ist (wie z.B. in Griechenland und Spanien), sowie für Luxemburg, Österreich und die Slowakische Republik. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Erwerbslosigkeitslücke zwischen Nicht-EU-Migranten und im Inland Geborenen bei Männern wie bei Frauen um mindestens 2 Prozentpunkte vergrößert.

Abbildung 6.9 **Erwerbslosenquoten, nach Geschlecht**

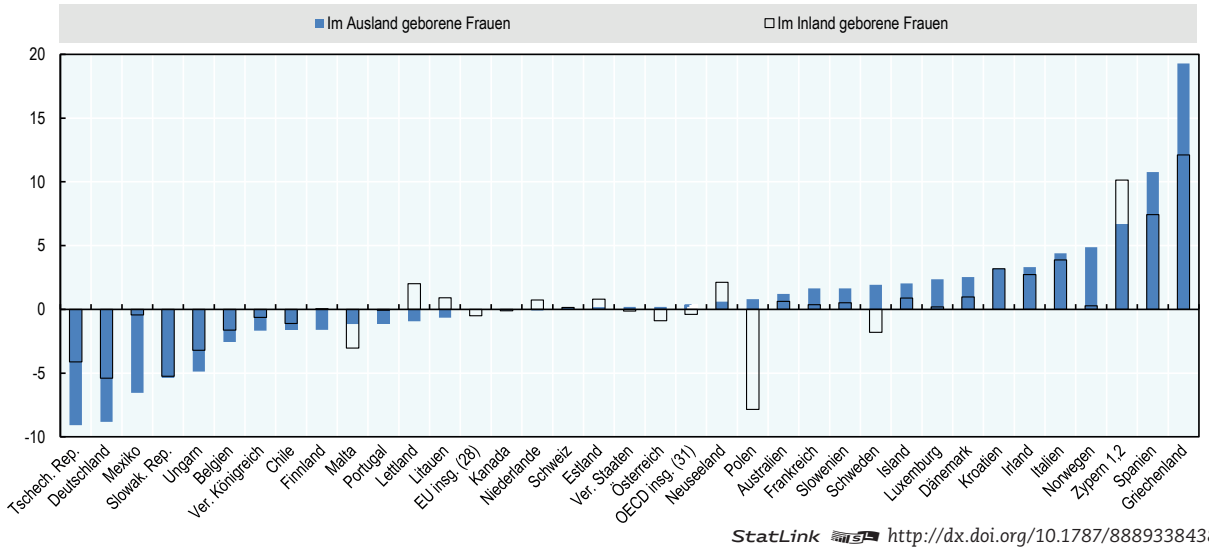
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843781

Abbildung 6.10 **Entwicklung der Erwerbslosenquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843800

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit

Definition

Unfreiwillig Nichterwerbstätige sind Personen, die nicht aktiv nach Arbeit suchen, aber zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit wären. Dazu zählen u.a. entmutigte Arbeitskräfte, die keine Arbeit suchen, weil sie glauben, dass es keine geeigneten offenen Stellen für sie gibt.

Erfassungsbereich

15- bis 64-jährige Nichterwerbspersonen.

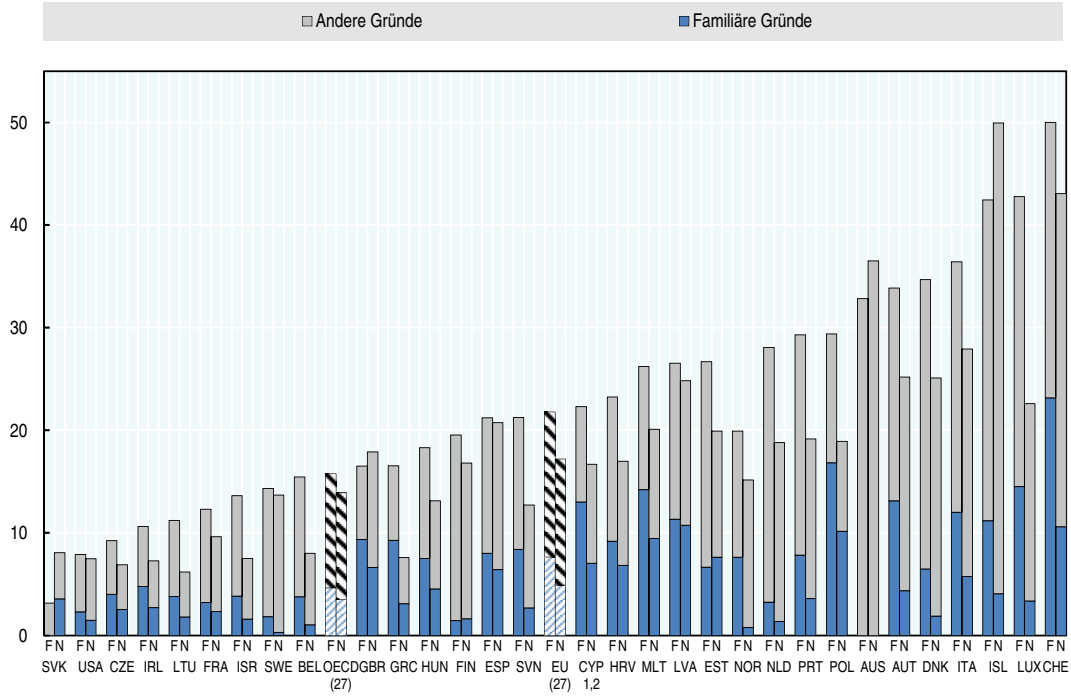
In den meisten OECD-Ländern sind Frauen mit größerer Wahrscheinlichkeit als Männer nichterwerbstätig, vor allem wenn sie aus dem Ausland stammen. Migrantinnen sind auch häufiger von unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit betroffen: Etwa ein Sechstel der im Ausland geborenen nichterwerbstätigen Frauen wäre zur Aufnahme einer Arbeit bereit, verglichen mit einem Siebtel der im Inland geborenen Frauen. In der EU ist dies für ein Fünftel der im Ausland geborenen gegenüber einem Sechstel der im Inland geborenen Frauen der Fall. Besonders groß ist die Differenz zwischen im Ausland und im Inland geborenen Frauen in den Beneluxstaaten, den skandinavischen Ländern (außer in Schweden), in Polen und in Südeuropa (außer in Spanien). Was die geschlechtsspezifischen Unterschiede betrifft, so sind im Ausland (insbesondere außerhalb der EU) ebenso wie im Inland geborene Männer im OECD-Raum und in der EU zwar seltener nichterwerbstätig, doch ist diese Nichterwerbstätigkeit mit größerer Wahrscheinlichkeit unfreiwillig.

Als Grund für ihre Nichterwerbstätigkeit führen Frauen am häufigsten familiäre Pflichten an. Im OECD-Raum ist dies für 30% der unfreiwillig nichterwerbstätigen Migrantinnen der Fall, in der EU für 35%, verglichen mit jeweils rd. einem Viertel der im Inland geborenen Frauen. Weitere 13% im OECD-Raum und 19% in der EU sind laut eigenen Angaben entmutigt, was auch für 18% bzw. 24% der im Inland geborenen Frauen gilt. Im Inland wie im Ausland geborene Mütter von Kindern unter sechs Jahren sind mit größerer Wahrscheinlichkeit unfreiwillig nichterwerbstätig als andere Frauen (dies gilt jedoch nicht für die Vereinigten Staaten). Unter diesen Müttern geben die im Inland geborenen in der EU häufiger an, ans Haus gebunden zu sein: Ganze 25% der im Inland geborenen Frauen mit kleinen Kindern sind unfreiwillig nichterwerbstätig, gegenüber 23% der im Ausland geborenen Mütter.

Im OECD-Raum und in der EU ist der Anteil der unfreiwillig Nichterwerbstätigen unter den Männern und den Frauen gegenüber dem Vorkrisenniveau gestiegen, und zwar stärker unter den im Ausland als unter den im Inland Geborenen. Der größte Anstieg wurde in Südeuropa und in den langjährigen europäischen Zielländern verzeichnet. In Spanien und der Schweiz fiel der Anstieg in der inländischen Bevölkerung hingegen stärker aus. In den nordischen Ländern verlief die Entwicklung uneinheitlich. In Dänemark hat die unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit sowohl unter den im Ausland als auch unter den im Inland geborenen Frauen zugenommen. Auch in Norwegen ist der Anteil der unfreiwillig nichterwerbstätigen Migrantinnen gestiegen, der Anteil der unfreiwillig nichterwerbstätigen im Inland geborenen Frauen jedoch gesunken, wohingegen in Finnland das Gegenteil der Fall war. In Schweden verharrte der Anteil der unfreiwillig Erwerbstätigen in beiden Gruppen weitgehend unverändert auf niedrigem Niveau. Auch in den Vereinigten Staaten hat sich der Umfang der unfreiwilligen Nichterwerbstätigkeit kaum verändert.

Abbildung 6.11 **Gründe für unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit von Frauen**

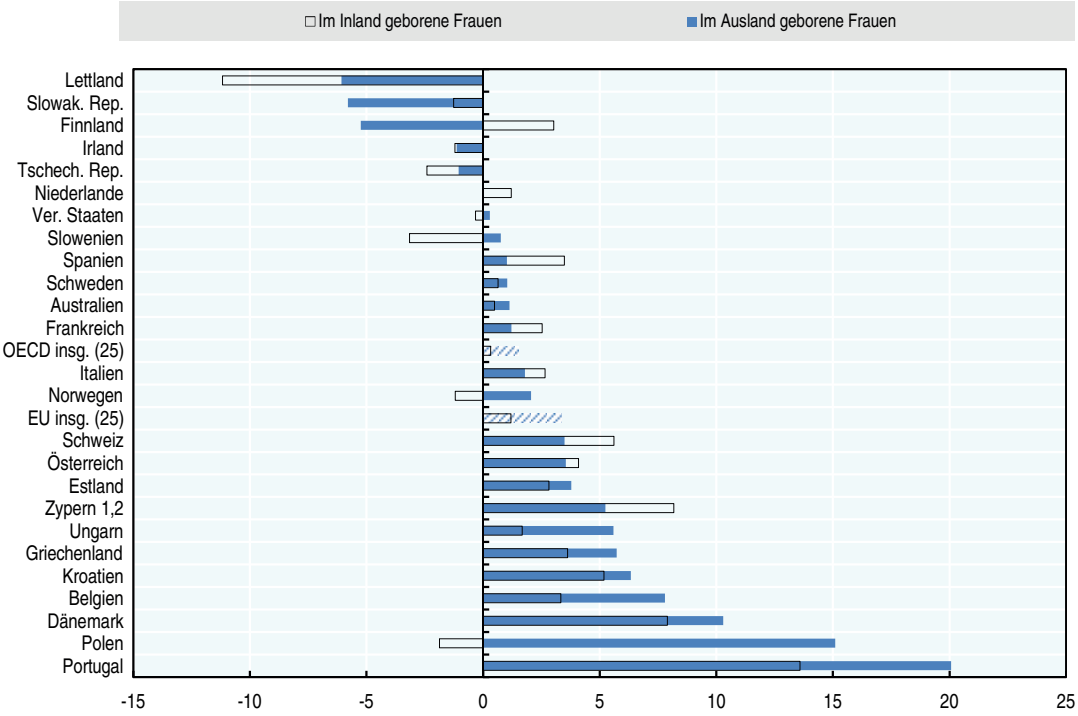
In Prozent der nichterwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843819

Abbildung 6.12 **Entwicklung des Anteils unfreiwillig nichterwerbstätiger Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016,
15- bis 64-jährige nichterwerbstätige Frauen



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843838

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.6 Arbeitszeit

Definition

Teilzeitarbeit bezeichnet eine Arbeitszeit von weniger als 30 Wochenstunden. Dieser Abschnitt behandelt den Anteil der Teilzeitarbeitskräfte und den Anteil der Teilzeitarbeitskräfte, die ihr Erwerbsvolumen gerne erhöhen würden (unfreiwillige Teilzeit).

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne Selbstständige und Bildungsteilnehmer.

Im OECD-Raum arbeiten 30% der im Ausland geborenen Frauen Teilzeit, verglichen mit 9% der im Ausland geborenen Männer. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist unter den im Ausland geborenen Frauen ähnlich hoch wie unter den im Inland geborenen, wobei nahezu ein Drittel der im Ausland geborenen Frauen – gegenüber einem Viertel der im Inland geborenen – ihre Arbeitszeit gerne erhöhen würde. In den EU-Ländern gehen Frauen besonders häufig Teilzeitbeschäftigungen nach: Etwa 40% der Migrantinnen (unter den Frauen aus Drittländern sogar 44%) und 30% der im Inland geborenen Frauen sind Teilzeitkräfte. In drei Fünfteln der Länder arbeiten Migrantinnen mit größerer Wahrscheinlichkeit als im Inland geborene Frauen Teilzeit, vor allem in Südeuropa sowie – wenn auch in geringerem Maße – in Deutschland und Frankreich. Auf dem schwedischen und dem norwegischen Arbeitsmarkt ist Teilzeitarbeit von Frauen relativ stark verbreitet, wobei der Anteil der Teilzeitkräfte unter den im Inland und den im Ausland geborenen Frauen in etwa gleich hoch ist. In den Ländern, in denen Teilzeitarbeit am häufigsten vorkommt – d.h. in den Niederlanden und der Schweiz –, ist sie unter den im Inland geborenen Frauen stärker verbreitet als unter den im Ausland geborenen. Ähnlich ist die Lage in den meisten nichteuropäischen Ländern sowie im Vereinigten Königreich, in Luxemburg und, in geringerem Maße, in Irland.

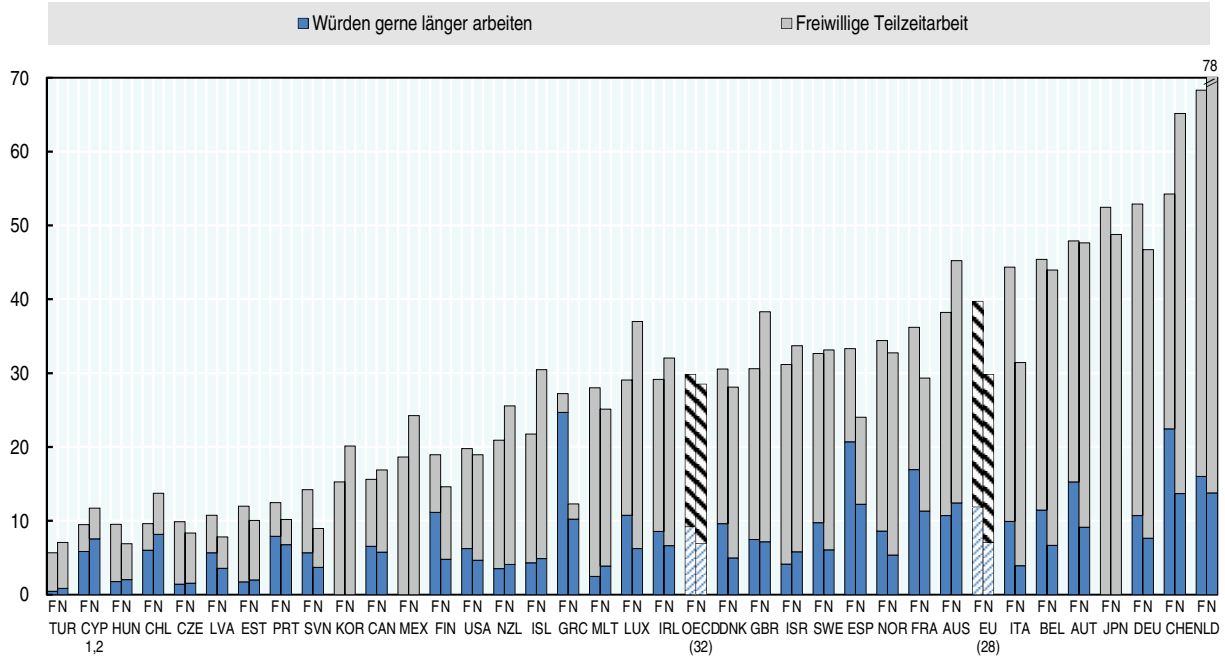
In der Mehrzahl der Länder geben die meisten Teilzeitbeschäftigten (sowohl die im Ausland als auch die im Inland geborenen) an, dass sie ihre Stundenzahl nicht aufstocken möchten. Nur in Chile, Finnland und einigen südeuropäischen Ländern ist ein Großteil der Teilzeitbeschäftigung unfreiwillig, in Finnland allerdings nur unter den im Ausland Geborenen. Im OECD-Raum und in der EU würde ein Drittel der im Ausland geborenen teilzeitbeschäftigten Frauen (gegenüber einem Viertel der im Inland geborenen) gerne mehr arbeiten. In den meisten Ländern ist unfreiwillige Teilzeitarbeit unter den im Ausland geborenen Frauen allerdings überproportional stark verbreitet; lediglich auf die ozeanischen OECD-Länder, Mitteleuropa, Israel und Portugal trifft dies nicht zu.

Seit der Wirtschaftskrise ist der Anteil der teilzeitbeschäftigten Migrantinnen im OECD-Raum um 3 Prozentpunkte und in der EU um 4 Punkte (bei Zuwanderinnen aus Drittstaaten um 7 Punkte) gestiegen. Unter den im Inland geborenen Frauen ist der Anteil unverändert geblieben. Am stärksten zugenommen hat die Teilzeitbeschäftigung in den südeuropäischen Ländern sowie in Irland und Österreich, wo die Veränderung – wie in Griechenland auch – unter den im Ausland geborenen weiblichen Arbeitskräften doppelt so hoch ausfiel wie unter den im Inland geborenen. In Nordamerika (außer Mexiko) und im Vereinigten Königreich ist die Teilzeitbeschäftigung unter den im Ausland geborenen weiblichen Erwerbstätigen gestiegen, unter den im Inland geborenen jedoch gesunken. In ein paar Ländern wurde allerdings das Gegenteil beobachtet. In Australien beispielsweise ist die Teilzeitbeschäftigung unter den im Inland geborenen Frauen doppelt so stark gestiegen wie unter den im Ausland geborenen. In Luxemburg und der Slowakischen Republik ist der Anteil der teilzeitbeschäftigten Migrantinnen sogar drastisch zurückgegangen, wohingegen der Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den im Inland geborenen weiblichen Erwerbstätigen unverändert geblieben ist oder sich sogar erhöht hat.

Der Anteil der Migrantinnen, die ihr Erwerbsvolumen ausweiten möchten, ist generell gestiegen. Er hat stärker zugenommen als unter der inländischen Bevölkerung, außer in Australien, Portugal und den Niederlanden. Auch in Schweden und der Schweiz ist der Anteil der unfreiwilligen Teilzeitkräfte unter den im Ausland geborenen Frauen gestiegen, wohingegen er unter den im Inland geborenen Frauen deutlich gesunken ist. In Malta und Deutschland wurde ebenfalls ein deutlicher Rückgang der unfreiwilligen Teilzeitarbeit verzeichnet, in Deutschland vor allem bei den im Inland geborenen Frauen.

Abbildung 6.13 **Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen**

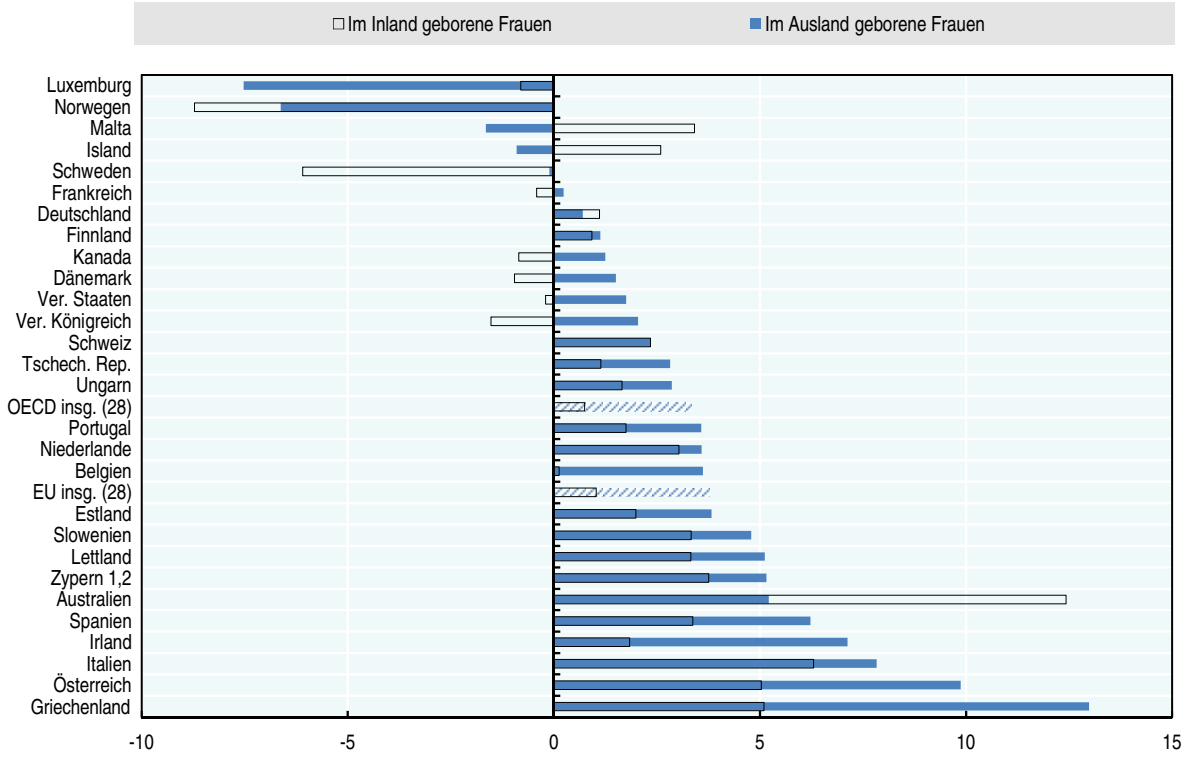
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843857

Abbildung 6.14 **Entwicklung des Anteils der teilzeitbeschäftigten Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843876

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.7 Qualifikationsanforderungen und Wirtschaftszweige

Definition

Die Qualifikationsanforderungen werden anhand der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) erfasst. Der Indikator der Qualifikationsanforderungen stellt den Anteil der Arbeitskräfte, die Tätigkeiten mit niedrigen Kompetenzanforderungen ausüben (d.h. Hilfsarbeitskräfte, die einfache und oft körperlich anstrengende Routinetätigkeiten erledigen [ISCO 9]), dem Anteil der Arbeitskräfte in Berufen mit hohen Kompetenzanforderungen gegenüber (z.B. Führungskräfte, akademische Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe [ISCO 1-3]). Bei der Aufschlüsselung nach Wirtschaftszweigen wird zwischen vier weit gefassten Sektoren unterschieden: Verarbeitendes Gewerbe, Energieversorgung und Baugewerbe; Handel und Gastgewerbe; öffentliche Dienstleistungen (darunter öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen); sonstige Branchen.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren.

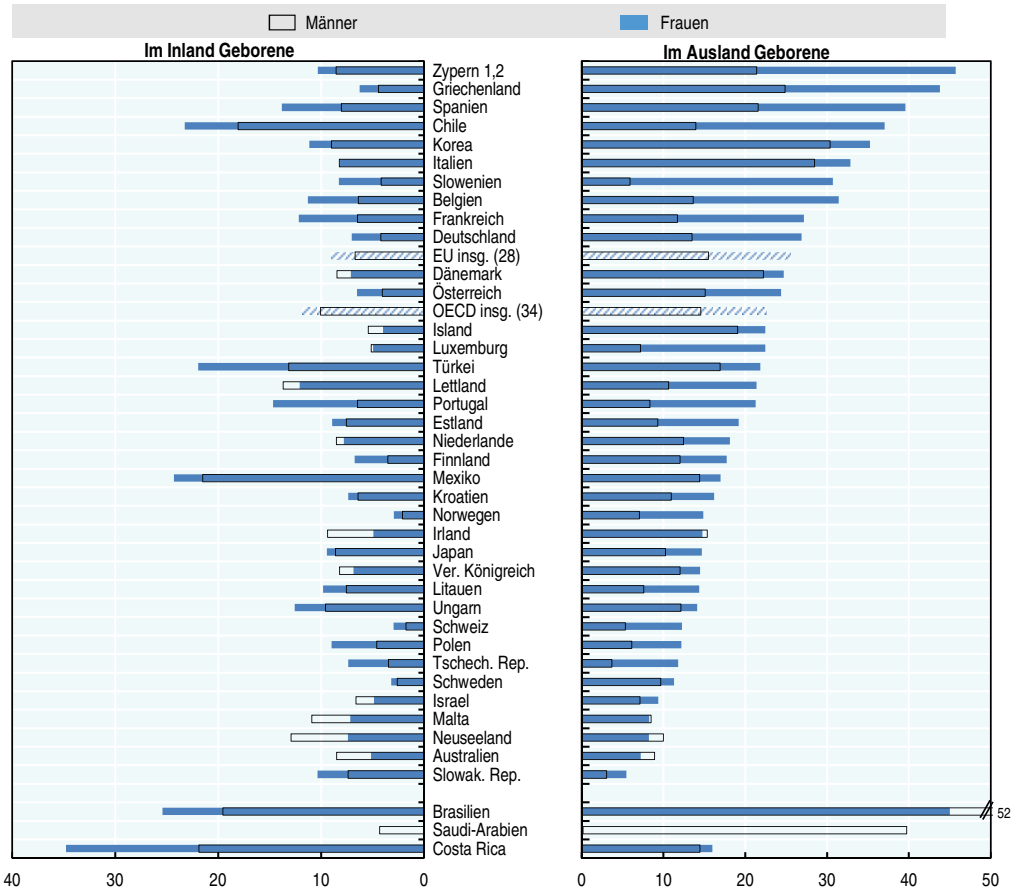
Im OECD-Raum und in der EU gehen im Ausland wie im Inland geborene Frauen im Allgemeinen mit größerer Wahrscheinlichkeit als Männer einer Beschäftigung mit geringen Qualifikationsanforderungen nach. Lediglich in vier Ländern – Australien, Irland, Malta und Neuseeland – üben sowohl im Ausland als auch im Inland geborene Männer mit größerer Wahrscheinlichkeit als Frauen geringqualifizierte Tätigkeiten aus. In der EU gehen 25% der Migrantinnen einer geringqualifizierten Tätigkeit nach, gegenüber 9% der im Inland geborenen Frauen und 15% der im Ausland geborenen Männer. In der EU sind 27% der geringqualifizierten Arbeitsplätze von Zugewanderten besetzt (29% bei den Frauen, 25% bei den Männern). In Chile, Korea und den südeuropäischen Ländern (außer in Portugal) sind im Ausland geborene Frauen und Männer besonders stark in geringqualifizierten Beschäftigungen vertreten. In diesen Ländern ebenso wie in den meisten anderen OECD- und EU-Ländern sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede hier unter den im Ausland Geborenen zudem größer als unter den im Inland Geborenen. In Südeuropa (wiederum außer in Portugal) sowie in Chile, Korea und Slowenien üben über 30% der im Ausland geborenen Frauen eine geringqualifizierte Beschäftigung aus – dies entspricht einer Differenz gegenüber den zugewanderten Männern von rd. 20 Prozentpunkten (bzw. in Italien und Korea von 5 Prozentpunkten). Auch in den meisten langjährigen Zielländern, vor allem in Belgien, Frankreich und Luxemburg, gehen mindestens doppelt so viele zugewanderte Frauen einer geringqualifizierten Beschäftigung nach wie zugewanderte Männer, was sich in größeren Geschlechterdifferenzen als bei den im Inland Geborenen niederschlägt. Unter den im Inland Geborenen beträgt die Differenz zwischen Männern und Frauen weniger als 10 Prozentpunkte.

In hochqualifizierten Tätigkeiten sind zugewanderte Arbeitskräfte unterrepräsentiert. Frauen sind in dieser Gruppe allerdings anteilig stärker vertreten als Männer. Folglich gehen im Ausland geborene Frauen mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit einer Tätigkeit mit mittlerem Qualifikationsniveau nach als im Ausland geborene Männer. Rund 35% der erwerbstätigen Migrantinnen im OECD-Raum üben eine hochqualifizierte Beschäftigung aus, in der EU 33%. Unter den im Inland geborenen Frauen ist dies für 39% bzw. 45% der Fall, unter den im Ausland geborenen Männern für 32% bzw. 31%. Insgesamt hat sich die Differenz zwischen dem jeweiligen Anteil der zugewanderten Frauen und Männer, die hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben, in den vergangenen zehn Jahren im OECD-Raum und in der EU verringert, da der Anteil der im Ausland geborenen erwerbstätigen Männer, die solche Tätigkeiten ausüben, schneller gestiegen ist als der der im Ausland geborenen erwerbstätigen Frauen. Bei den im Inland Geborenen war das Gegenteil der Fall.

In allen Ländern sind Migrantinnen verglichen mit im Inland geborenen Frauen im öffentlichen Dienst unterrepräsentiert. Dafür arbeiten sie in den Vereinigten Staaten mit größerer Wahrscheinlichkeit im Verarbeitenden Gewerbe, wohingegen sie in der EU im Verarbeitenden Gewerbe unterrepräsentiert sind. In der EU sind sie im Handel und im Gastgewerbe leicht überrepräsentiert und in den haushaltsnahen Dienstleistungen sogar stark überrepräsentiert. In der EU arbeiten Migrantinnen mit zehnmal höherer Wahrscheinlichkeit in diesem Sektor als im Inland geborene Frauen (dies ist für 11,5% der erwerbstätigen Migrantinnen, verglichen mit 1% der im Inland geborenen erwerbstätigen Frauen, der Fall). Allerdings ist dieser Gesamtwert zum großen Teil auf die südeuropäischen Länder zurückzuführen, in denen oft über 20% der erwerbstätigen Migrantinnen solchen Tätigkeiten nachgehen). In den Vereinigten Staaten beträgt der entsprechende Wert lediglich 2%. Was Männer betrifft, sind Migranten sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der EU im Baugewerbe überrepräsentiert, im Verarbeitenden Gewerbe jedoch unterrepräsentiert.

Abbildung 6.15 **Anteil der geringqualifiziert Beschäftigten, nach Geschlecht**

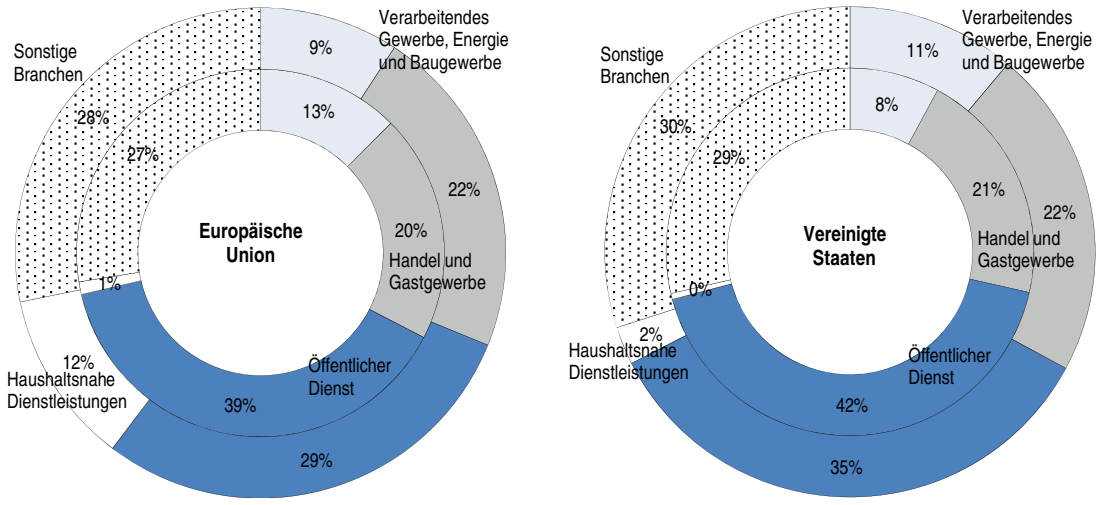
In Prozent der 15- bis 64-jährigen Erwerbstätigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843895

Abbildung 6.16 **Aufschlüsselung der weiblichen Erwerbsbevölkerung nach Wirtschaftszweigen**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016, innerer Kreis: im Inland Geborene, äußerer Kreis: im Ausland Geborene



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843990

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.8 Überqualifizierung

Definition

Die Überqualifizierungsquote ist der Anteil der Hochqualifizierten, d.h. der Personen mit einem Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5-8 (vgl. Indikator 6.2), die in einem Beruf mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. ISCO-Stufe 4-9 (vgl. Indikator 6.7), arbeiten.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer), die über ein hohes Bildungsniveau verfügen. Nicht berücksichtigt werden Angehörige der Streitkräfte (ISCO 0), für die keine Daten zum Kompetenzniveau erfasst werden.

Im OECD-Raum und in der EU ist Überqualifizierung unter Zugewanderten – und besonders unter zugewanderten Frauen – weiter verbreitet als unter im Inland Geborenen. Im OECD-Raum gehen 36% der im Ausland geborenen Frauen und 34% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach, für die sie überqualifiziert sind, verglichen mit 29% bzw. 33% der im Inland geborenen Frauen und Männer. In der EU ist das Geschlechtergefälle unter den Zugewanderten ausgeprägter: In dieser Gruppe sind 36% der Frauen und 31% der Männer überqualifiziert (unter den im Inland Geborenen 22% bzw. 20%). In den lateinamerikanischen OECD-Ländern, Litauen, der Türkei, der Schweiz und den Vereinigten Staaten verzeichnen im Inland geborene Männer jedoch höhere Überqualifizierungsquoten als im Ausland geborene Männer und im Inland geborene Frauen. Die größten Unterschiede zwischen den Überqualifizierungsquoten der im Inland und der im Ausland Geborenen bestehen, vor allem bei den Männern, in den nordischen Ländern, in denen viele humanitäre Migranten leben – eine Gruppe, die besonders häufig von Überqualifizierung betroffen ist. Auch in Südeuropa (außer in Portugal) besteht ein großes Gefälle zwischen Zugewanderten und im Inland Geborenen, hier allerdings bei den Frauen. Über die Hälfte der hochqualifizierten Migrantinnen in Italien, Spanien und Griechenland sind für ihre Tätigkeiten überqualifiziert, wohingegen der Anteil bei den männlichen Zuwanderern 8-15 Prozentpunkte niedriger ist.

In allen EU-Ländern sind Nicht-EU-Migranten häufiger für ihre Tätigkeit überqualifiziert als im Inland Geborene, wobei die Überqualifizierungsquote der in Nicht-EU-Ländern Geborenen bei den Frauen 17 Prozentpunkte und bei den Männern 13 Prozentpunkte höher ist als die der im Inland Geborenen. Auch EU-Migranten, Männer wie Frauen, weisen deutlich höhere Überqualifizierungsquoten als im Inland Geborene auf, auch wenn der Abstand hier geringer ist. In Lettland, Portugal und Irland sind die Überqualifizierungsquoten von EU-Migrantinnen allerdings höher als die der im Inland geborenen Frauen und der Nicht-EU-Migrantinnen. Im Vereinigten Königreich trifft dies sogar auf EU-Migranten beiderlei Geschlechts zu.

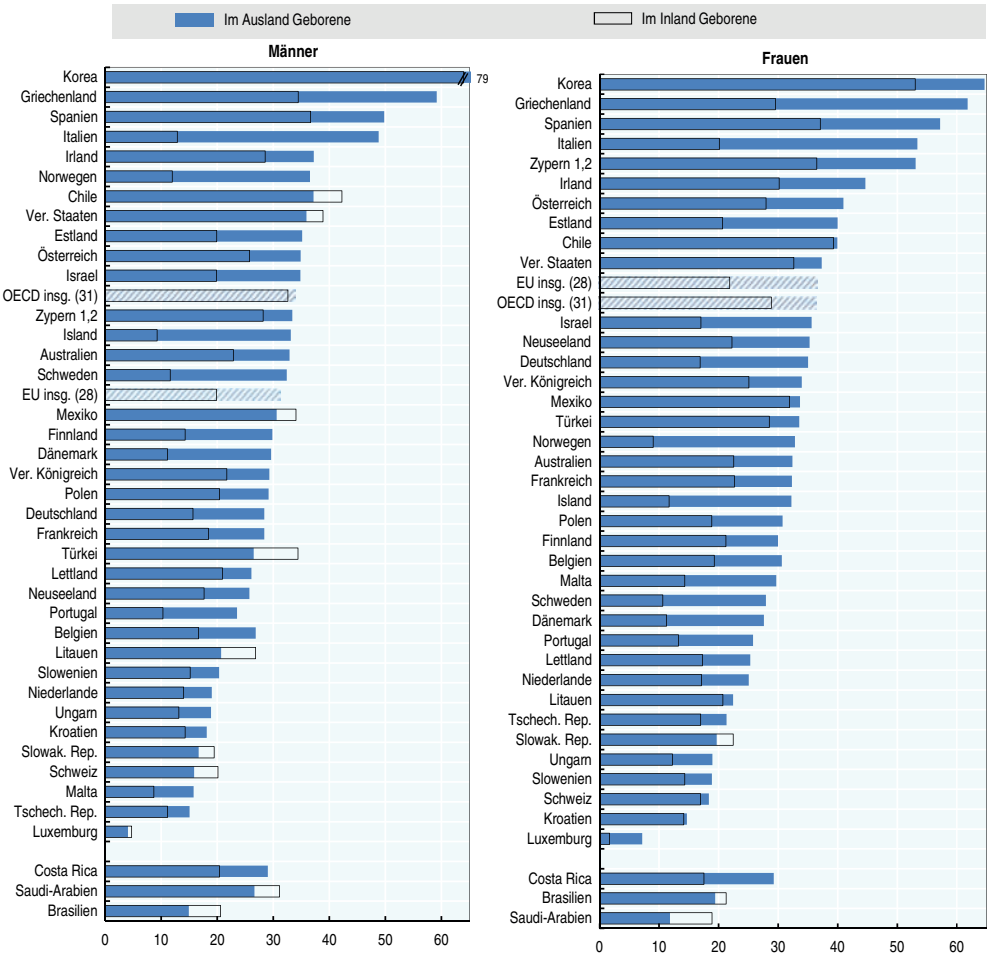
Durch einen Tertiärabschluss des Aufnahmelandes verringern hochqualifizierte Frauen das Risiko der Überqualifizierung am Arbeitsplatz. In der EU sind 46% der im Ausland ausgebildeten Migrantinnen für ihre berufliche Tätigkeit überqualifiziert, verglichen mit 37% der im Ausland ausgebildeten Migranten und 30% der im Ansässigkeitsstaat ausgebildeten Migrantinnen. Die Differenz zwischen den geschlechtsspezifischen Überqualifizierungsquoten ist EU-weit bei im Aufnahmeland ausgebildeten Zugewanderten geringer.

In den vergangenen zehn Jahren ist die Überqualifizierungsquote der Frauen in der EU (um 2 Prozentpunkte bei im Ausland wie im Inland geborenen Frauen) und in Australien leicht gestiegen, in den Vereinigten Staaten hingegen leicht gesunken. In Griechenland ist die Überqualifizierungsquote der im Inland geborenen Frauen um 13 Prozentpunkte gestiegen, während bei den Migrantinnen keine große Veränderung zu verzeichnen war – allerdings ist deren Überqualifizierungsquote deutlich höher.

Bei den im Ausland geborenen Männern liegt die Überqualifizierungsquote in der EU in etwa auf ihrem Vorkrisenniveau, in den Vereinigten Staaten ist sie sogar leicht gesunken. Die im Inland geborenen Männer üben hingegen mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit als vor dem Wirtschaftsabschwung eine Tätigkeit aus, für die sie überqualifiziert sind. In langjährigen Zielländern wie Österreich und der Schweiz hat das Gefälle zwischen den Überqualifizierungsquoten von Männern und Frauen bei den im Inland Geborenen zwar abgenommen, bei den Zugewanderten ist es jedoch gleich geblieben. In Ungarn hat sich die Differenz aber sowohl bei den im Ausland als auch den im Inland Geborenen verringert. Infolgedessen sind hochqualifizierte Migrantinnen in diesen Ländern heute mit geringerer Wahrscheinlichkeit als vor der Krise für ihre berufliche Tätigkeit überqualifiziert. In Italien ist das Gegenteil der Fall; hier sind Migrantinnen heute häufiger überqualifiziert.

Abbildung 6.17 **Überqualifizierungsquoten, nach Geschlecht**

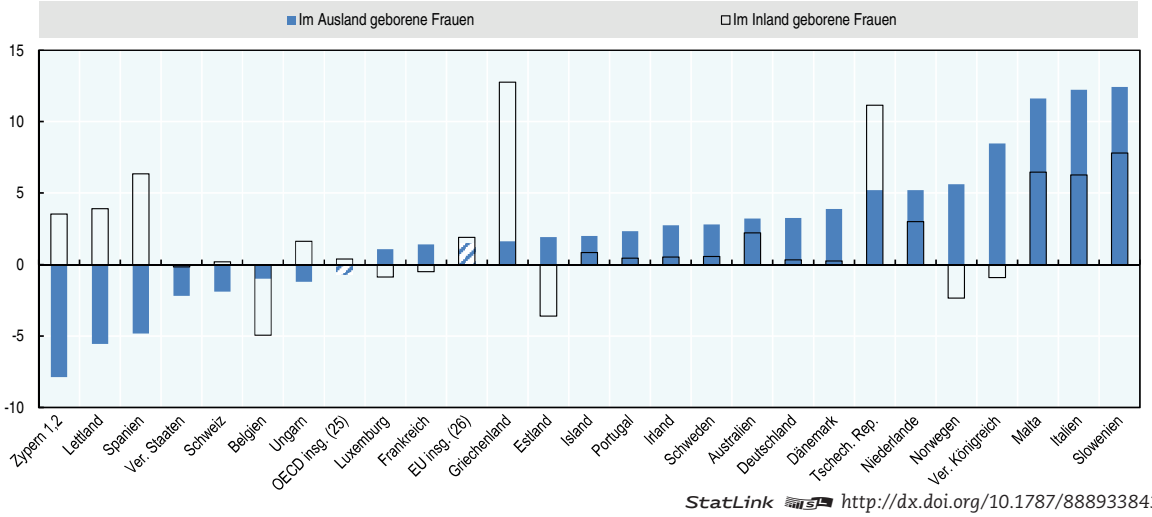
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843914

Abbildung 6.18 **Entwicklung der Überqualifizierungsquoten der Frauen**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843933

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

6.9 Wahrgenommene Diskriminierung

Definition

In diesem Abschnitt wird der Anteil der Zugewanderten betrachtet, die laut eigenen Angaben Diskriminierung erfahren haben. In der EU wird dabei auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe Bezug genommen, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In Australien und Kanada wird die wahrgenommene Diskriminierung am Anteil der Personen gemessen, die eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren haben. In den Vereinigten Staaten wird nur die Diskriminierung in der Arbeitswelt erfasst; die Daten beziehen sich also auf Personen, die sich in den vergangenen fünf Jahren im Arbeitsleben diskriminiert fühlten.

Erfassungsbereich

Im Ausland Geborene im Alter von 15-64 Jahren.

In der EU ist der Anteil der im Ausland Geborenen, die sich als Angehörige einer aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminierten Gruppe betrachten, unter den Männern (15%) höher als unter den Frauen (13%). In Griechenland fühlt sich nahezu ein Viertel der im Ausland geborenen Männer diskriminiert, in den meisten langjährigen Zielländern – vor allem in Frankreich, Belgien und den Niederlanden – ein Fünftel. Slowenien und Kroatien sind demgegenüber die Länder, in denen im Ausland geborene Männer und Frauen gleichermaßen am seltensten über Diskriminierung berichten.

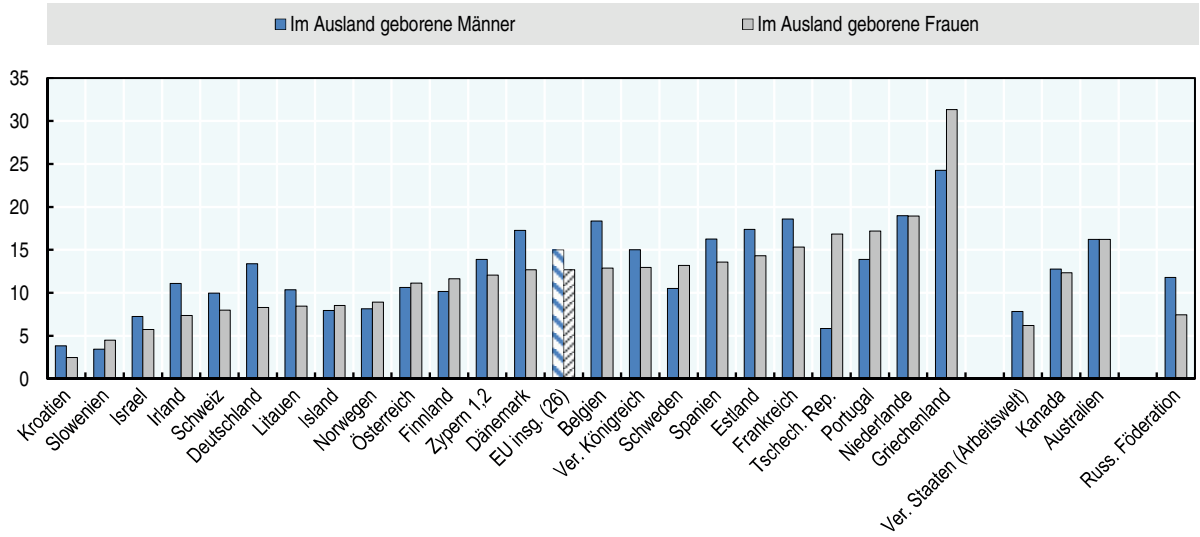
Männer und Frauen nehmen Diskriminierung im Ländervergleich jedoch sehr unterschiedlich wahr. In Deutschland beispielsweise fühlen sich im Ausland geborene Männer fast doppelt so häufig diskriminiert wie im Ausland geborene Frauen. Auch in Belgien, Dänemark und Irland ist das Gefühl, diskriminiert zu werden, unter im Ausland geborenen Männern viel stärker verbreitet als unter im Ausland geborenen Frauen. Auf Griechenland trifft indessen das Gegenteil zu: 31% der im Ausland geborenen Frauen berichten hier von Diskriminierungsfällen, gegenüber 24% der im Ausland geborenen Männer. In Portugal und Schweden fühlen sich Migrantinnen ebenfalls stärker diskriminiert, und in der Tschechischen Republik sogar fast dreimal so häufig. In den Ländern außerhalb Europas gibt ein gleich hoher Anteil der Männer und der Frauen an, Diskriminierung erlebt zu haben. Die einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten, wo sich im Ausland geborene Männer in der Arbeitswelt häufiger diskriminiert fühlen als im Ausland geborene Frauen (8% gegenüber 6%).

Die Diskriminierungswahrnehmung hat sich in den vergangenen zehn Jahren erheblich verändert und in einigen Ländern bei Männern und Frauen sehr unterschiedlich entwickelt. Vergleiche zwischen den Zeiträumen 2002-2008 und 2010-2016 zeigen, dass der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung unter den im Ausland geborenen Männern in Österreich und Spanien deutlich gesunken ist, stärker als unter den im Ausland geborenen Frauen. Auch im Vereinigten Königreich, Portugal und den nordischen Ländern (außer in Finnland) verringerte sich die Diskriminierungswahrnehmung unter den im Ausland geborenen Männern, erhöhte sich aber unter den im Ausland geborenen Frauen. In Deutschland, Frankreich und den Niederlanden war zwischen den beiden Zeiträumen die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten; hier berichteten im Ausland geborene Frauen seltener von Diskriminierung, im Ausland geborene Männer jedoch häufiger (außer in Deutschland). In Belgien war ein Anstieg der wahrgenommenen Diskriminierung zu verzeichnen, allerdings weniger unter den im Ausland geborenen Frauen als unter den Männern. In Kanada hat das Gefühl der Diskriminierung unter den Zugewanderten, sowohl den Männern als auch den Frauen, abgenommen, wohingegen es in anderen nichteuropäischen Ländern in den vergangenen zehn Jahren weder bei den Männern noch bei den Frauen nennenswerte Veränderungen gab.

Neuzugewanderte – d.h. Migranten, die vor weniger als zehn Jahren in ihr OECD-Aufnahmeland gekommen sind – geben tendenziell häufiger als seit Langem Ansässige an, dass sie diskriminiert werden. Dies gilt vor allem für im Ausland geborene Frauen: Unter den Neuzugewanderten fühlen sich 15% der Frauen (16% der Männer) diskriminiert, unter denen, die schon seit Längerem im Aufnahmeland leben, hingegen nur 11% (bzw. 14% bei den Männern).

Abbildung 6.19 **Diskriminierung, nach Geschlecht (Eigenangaben)**

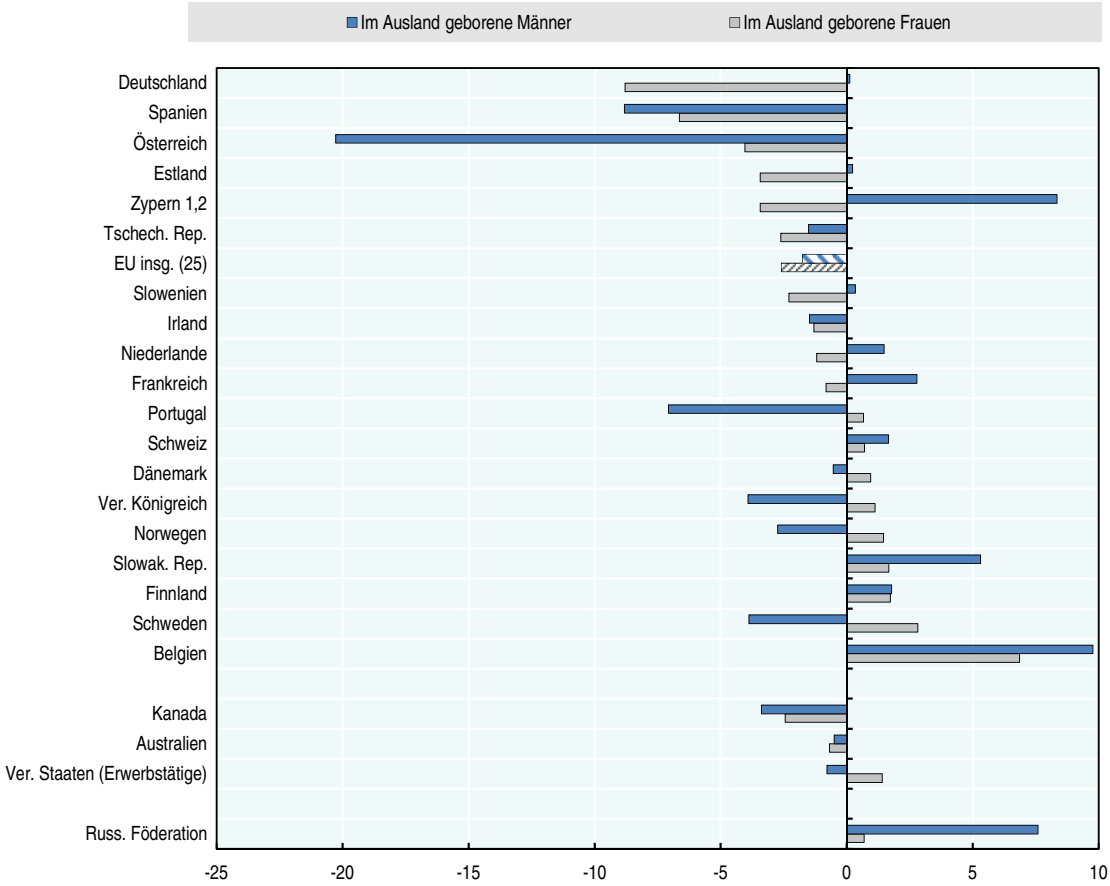
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2008-2016



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843952

Abbildung 6.20 **Entwicklung der Diskriminierungsraten, nach Geschlecht (Eigenangaben)**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2002-2008 und 2010-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933843971

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern" in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage" vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Am 25. Mai 2018 hat der Rat der OECD Kolumbien eingeladen, der OECD beizutreten. Die Hinterlegung der Beitrittsurkunde Kolumbiens zum Übereinkommen über die OECD war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation jedoch noch nicht erfolgt, weshalb Kolumbien nicht in der Liste der Mitgliedsländer erscheint und in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt ist.

Die Daten für Neuseeland, Japan und Kanada schließen Bildungsteilnehmer ein. Die Daten für Australien umfassen Personen über 24 Jahre, die noch an Bildung teilnehmen. In den Vereinigten Staaten werden auch Personen über 55 Jahre erfasst, die an Bildung teilnehmen, und die Beschäftigungsquoten werden für die Altersgruppe 16-64 Jahre berechnet.

In Japan beruht die Definition der Zugewanderten auf der Staatsangehörigkeit, nicht dem Geburtsland. In Korea werden in der Zuwandererbevölkerung alle Ausländer und alle in den vergangenen fünf Jahren eingebürgerten Zuwanderer berücksichtigt.

Indikatoren 6.2, 6.3, 6.4 und 6.8: In Korea umfasst hohes Bildungsniveau auch ISCED-Stufe 4.

Abbildung 6.3: Japan ist im OECD-Gesamtwert nicht enthalten.

Indikator 6.6: Teilzeitarbeit bezeichnet in Mexiko eine Arbeitszeit von weniger als 35 Wochenstunden.

Abbildung 6.13: In Japan, Korea und Mexiko kann nicht zwischen unfreiwilliger und freiwilliger Teilzeitarbeit unterschieden werden.

Indikator 6.9: Die Daten für die europäischen Länder beziehen sich auf das Gefühl, einer Gruppe anzugehören, die aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft oder Nationalität diskriminiert wird. Die Daten für Australien beziehen sich auf Zuwanderer, die eigenen Angaben zufolge aufgrund ihrer Hautfarbe, Nationalität, Abstammung, Ethnizität oder Sprache diskriminiert oder ungerecht behandelt wurden. Die kanadischen Daten beziehen sich auf Zuwanderer, die in den letzten fünf Jahren aufgrund ihrer Ethnizität, Kultur, Abstammung oder Hautfarbe diskriminiert oder unfair behandelt wurden. Für die Vereinigten Staaten liegen zwei Datensätze vor. Der erste Datensatz (für das Jahr 2016) stammt

von Erhebungsteilnehmern, die in den vergangenen fünf Jahren aufgrund ihrer Hautfarbe, Ethnizität oder Nationalität im Arbeitsleben diskriminiert wurden (beispielsweise bei der Arbeitsuche, bei Gehaltserhöhungen oder bei Beförderungen). Der zweite Datensatz (für 2014 und früher) bezieht sich auf erwerbstätige Befragte, die den Eindruck hatten, aufgrund ihrer Hautfarbe oder ethnischen Herkunft auf die eine oder andere Weise am Arbeitsplatz diskriminiert zu werden.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang A, B, C und D.

Tabelle 6.1 **Quellen zu den Indikatoren**

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
OECD/EU									
Australien	IMD 2007 u. 2017	ASEW 2007 u. AKE 2017	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Bildungsniveau)	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Bildungsniveau)	PJSM 2016	AKE 2006-07 u. 2015-16	ASEW 2016	ASEW 2007 u. 2016	GSS 2014
Belgien	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Bulgarien	Eurostat 2011 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12
Chile	IMD 2009 u. 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	..	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	..
Dänemark	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Deutschland	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	..	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Estland	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16
Finnland	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2017, EU-AKE AHM 2014 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten); EU-AKE AHM 2014 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Frankreich	IMD 2007 u. 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau u. Abb. 6.7)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Griechenland	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-10
Irland	IMD 2007 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Island	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2012+2016
Israel*	IMD 2007 u. 2016	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2017	AKE 2017	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16
Italien	IMD 2008 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	..

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
Japan	IMD 2007 u. 2017	Zensus 2010	Zensus 2015	Zensus 2015	..	Zensus 2015	Zensus 2015	..	..
Kanada	Zensus 2006 u. 2016	AKE 2006-07 u. 2017	AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	AKE 2006-07 u. 2017, 2015 (Bildungsniveau)	..	AKE 2006-07 u. 2015-16	..	..	GSS 2004 u. 2014
Korea	IMD 2007 u. 2016	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..
Kroatien	Eurostat 2017	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	ESS 2008-10
Lettland	Eurostat 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	..
Litauen	Eurostat 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2010-14
Luxemburg	IMD 2010 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..
Malta	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..
Mexiko	IMD 2007 u. 2016	ENOE 2017	ENOE 2017	ENOE 2017	..	ENOE 2016	ENOE 2017	ENOE 2017	..
Neuseeland	IMD 2007 u. 2014	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016	..	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2006-07 u. AKE 2017	..
Niederlande	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Norwegen	IMD 2007 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Österreich	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2002-06 u. 2014-16
Polen	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Portugal	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Rumänien	Eurostat 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..
Schweden	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
Schweiz	IMD 2010 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Slowak. Rep.	IMD 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12
Slowenien	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Spanien	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Tschech. Rep.	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-04+2008 u. 2010-16
Türkei	IMD 2016 u. DIOC 2010/11	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015	..	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015	..
Ungarn	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14
Ver. Königreich	IMD 2007 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2017, 2015-16 (Abb. 6.16)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU-Migranten)	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16
Ver. Staaten	IMD 2007 u. 2015	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2016-17 (nur hochqualifiziert)	CPS 2006-07 u. 2016-17	USGSS 2006-10 u. 2012-14 (Erwerbstätige); USGSS 2016 (Arbeitswelt)
Zypern[1,2]	Eurostat 2009 u. 2017	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12
Partner-/G20-Länder									
Argentinien	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..
Brasilien	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2011	..
Costa Rica	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2012	..
Indonesien	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..
Kolumbien	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	..	..	..	..	..

	6.1 Weibliche Bevölkerung	6.2 Bildungsniveau	6.3 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	6.4 Erwerbslosigkeit	6.5 Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit	6.6 Arbeitszeit	6.7 Kompetenz-anforderungen und Wirtschaftszweige	6.8 Überqualifizierung	6.9 Wahrgenommene Diskriminierung
Russ. Föderation	Zensus 2010	Zensus 2010	Zensus 2010	Zensus 2010	..	..	..	..	ESS 2008-12+2016, 2006-08 u. 2010-12+2016
Saudi-Arabien	Population Characteristics Survey 2017	..	Zensus 2010	..	..	..	AKE 2016	AKE 2016	..
Südafrika	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	..	..	..

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888933844009